

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0021

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt

2514.

Das XVI. Capitel.

Dieses Capitel, welches in dem dritten Buche Mose, sowol wegen der Gesetze, die es in sich faßt, als wegen der Betrachtungen, die Paulus in seinem Briefe an die Hebräer darüber angestellt hat, eines der merkwürdigsten ist, hält die Beschreibung der Ceremonien des großen Versöhnungstages in sich, an welchem man Gott für das ganze Volk das feyerlichste Opfer im ganzen Jahre brachte. I. Anfangs benachrichtiget Gott hier Mosen selbst, auf was für eine Art, und in was für einem Aufzuge der Hohepriester des Volks einmal im Jahre in das Allerheiligste Kommen soll. v. 1-5. II. Hierauf zeigt er ihm an, was für Opfer er bey dieser großen Solennität bringen soll. v. 6-10. III. Indem er ferner weitläufig von der Ordnung redet, welche bey der Aufopferung dieser Thiere soll beobachtet werden; so ertheilet er dem Mose seine Befehle in Ansehung des Opfers, welches der Hohepriester für sich selbst bringen, und in Ansehung des Räuchwerks, das sich dabey befinden sollte, v. 11-14. ferner in Ansehung des Opfers eines Boocks, den er für das Volk opfern, v. 15-19. und in Ansehung des Opfers eines andern lebendigen Boocks, auf den er die Sünden des Volks legen, und welchen er in die Wüste für Asafel schicken soll. v. 20-22. IV. Gott schreibt dem Mose noch einige andere Ceremonien vor, welche unmittelbar auf die Sendung des Boocks für Asafel in die Wüste folgen sollen. v. 23-28. V. Endlich setzt er den Tag dieser großen Solennität auf den zehnten des siebenten Monats, und weiset ihn ein, daß er bey den Hebräern, so lange ihre Republik stehen wird, ein Fast- und Ruhetag seyn soll. v. 29-34.

Der Herr aber redete mit Mose, nach dem Tode der beyden Kinder Aarons, welche starben, weil sie sich der Gegenwart des Herrn genähert hatten. 2. Der Herr sagte demnach zu Mose: Rede mit deinem Bruder Aaron, und sprich zu ihm:

v. 1. Cap. 10, 1. 2. v. 2. 2 Mos. 30, 10. Hebr. 9, 6. 12.

B. 1. Der Herr aber redete mit Mose, nach dem Tode der beyden Kinder Aarons, 10. Dieses Capitel würde unmittelbar auf das zehnte gefolgt seyn, in welchem der Tod des Nadab und Abihu ist erzählt worden, wenn die Erzählung dieser Begebenheit Mosen nicht veranlaßt hätte, verschiedener Verordnungen zu gedenken, die er von Gott wegen der Unreinigkeiten, die das Gesetz verdammet, empfangen hatte k). Nunmehr aber fährt er in seiner historischen Erzählung fort. Patrick, Pyle ¹⁷⁰⁾.

k) Man sehe die Anmerkung zu 3 Mos. 11, 1. Welche starben, weil sie sich der Gegenwart des Herrn genähert hatten. Da sie sich derselben auf eine unordentliche und unehrerbiethige Weise genähert hatten, und ein fremdes Feuer opferten; so ließ es Gott nicht dabey bewenden, daß er sie strafe, wie wir solches in dem 10. Capitel gesehen haben; sondern er bediente sich auch dieser Gelegenheit, die nöthigen Befehle zu ertheilen, wie sich der oberste Diener der Religion bey den Solennitäten desjenigen

großen Tages verhalten sollte, der zur Ausföhnung der Sünden des Volks bestimmt war. Es kann aber auch seyn, daß Gott das Versöhnungsfest einsetzte, die unehrerbiethige Aufführung, welche in den künftigen Zeiten vorkommen konnte, auszuföhnen, oder vielmehr, damit er dem ganzen Volke einen Beweis und ein Mittel der Ausföhnung mit ihm geben möchte. Ainsworth, Willer, Patrick, Henry ¹⁷¹⁾.

B. 2. ... Rede mit deinem Bruder, Aaron, und sprich zu ihm: Er soll nicht zu allen Zeiten in das Heiligtum, hinter den Vorhang hinein, 12. Aaron, oder einer von den andern Priestern, gieng des Tages zweymal in die Stifteshütte, nämlich des Abends und des Morgens, daselbst das Räuchwerk in derselben darzubringen; sie blieben aber dießelbst des Vorhanges in dem Heiligen, und es durfte kein Priester hinter den Vorhang hinein in das Allerheiligste gehen. Der Hohepriester genoß dieses herrliche Vorrecht alleine, und zwar ein einziges mal im Jahre ¹⁷²⁾, bey der Gelegenheit, von welcher wir reden werden.

Pa:

(170) Wir können nicht sehen, wie dieselbige Begebenheit den Moses veranlaßt habe, von solchen Unreinigkeiten zu reden, welche mit jenem schrecklichen Falle keine Gemeinschaft haben. Aus dem Anfang eines jeglichen Capitels schließen wir, daß Moses alle diese Verordnungen in eben der Ordnung von Gott empfangen habe, wie er sie nacheinander aufgezeichnet hat; zum wenigsten ist nicht der geringste Grund zu mutmaßen, daß sie eher, oder später an ihn ergangen sind. Die Ursache aber, warum eben hier in den ersten Worten des 16. Cap. das traurige Andenken der getödteten Söhne Aarons ausdrücklich angezeigt worden, haben wir bereits bey dem 10. Cap. angemerkt.

(171) Die eigentliche Absicht war, die Israeliten insgesammt, durch die feyerlichste Verordnung dieses Tages, auf das vollkommenste Versöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt recht aufmerksam zu machen, indem durch die heiligen Gebräuche, an dem großen Versöhnungsfeste, die allgemeine Versöhnung, die durch Christum einmal geschehen sollte, auf das allerdeutlichste vorgebildet ward. Diese Absicht hat uns der Geist des Herrn selbst vor die Augen gelegt, und die Feyer dieses Tages, als ein Hauptstück des levitischen Gottesdienstes, mit der geistlichen Deutung auf das wahre Gegenbild in dem Briefe an die Hebräer erklärt.

(172) Dieß ist so zu verstehen: nur an einem Tage im Jahre; denn an demselbigen einigen Tage ge-

habe

Er soll nicht zu allen Zeiten in das Heiligthum, hinter den Vorhang hinein, vor den Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, gehen, damit er nicht sterbe: Denn ich werde mich auf dem Gnadenstuhl, der auf der Lade ist, setzen. Vor Christi Geb. 1490.

Patrick. Man muß indessen die außerordentlichen Fälle ausnehmen, als wenn er den Herrn um Rath fragen mußte ¹⁷³⁾, und die Fälle der Noth, als wenn man das Lager aufhob, wobey die Hütte auseinander mußte genommen werden. Willet.

Vor den Gnadenstuhl, der auf der Lade ist. Da das Allerheiligste derjenige Ort war, an welchem sich das herrliche Bild der göttlichen Gegenwart befand; so durfte nur der oberste Diener der allerhöchsten Majestät in dasselbe hineingehen; ja er durfte auch dieses nicht eher, als an dem feyerlichen Tage thun, an welchem er das große Opfer bringen sollte, dessen Ceremonien Moses erklären wird. An diesem Tage gieng er viermal hinein; das erste mal, dem Herrn das Räuchwerk zu opfern; das andere mal, die Besprengung mit dem Blute des geopfertn Kalbes zu verrichten; das dritte mal, auf gleiche Art das Blut des geopfertn Bocks zu sprengen; und das vierte mal, das Räuchfaß wiederzuholen, in welchem das Räuchwerk gewesen war. Wenn er noch einmal hineingegangen wäre; so hätte er sterben müssen. Dieses sagen die Rabbinen h). Man findet in dem alten Heidenthume einige berühmte Tempel, deren Heiligthum, wie das Heiligthum der Stiftshütte, nur einmal im Jahre geöffnet ward. Dergleichen waren, z. E. die Tempel der Dindymene in Böö-

tien in), und des Orcus in Elis n), wie Pausanias berichtet. *Utramo* o) und *Patrick*.

1) R. Leui *Barcelon. Praecept.* 286. m) Pausan. *Boeot. Lib.* 3. p. 300. n) Id. *Eliacor. poster. sine Lib.* 6. p. 203. o) *De sacrific. Lib.* 1. c. 3. §. 9.

Damit er nicht sterbe. Damit seine Verwundetheit nicht möge gestraft werden, wie die Verwundetheit seiner Söhne ist gestraft worden. Patrick.

Denn ich werde mich auf dem Gnadenstuhle in einer Wolke sehen lassen. Was muß man unter dieser Wolke verstehen? Einige verstehen diejenige Wolke darunter, in welcher die Herrlichkeit des Herrn wohnete p). Allein diese Wolke ruhte auf dem auswendigen Theile der Hütte, da inbessen das Innwendige des Allerheiligsten mit der Herrlichkeit erfüllt war, die sich daselbst in ihrem völligen Glanze sehen ließ. Wir glauben demnach, der Herr rede hier von der Wolke, die in dem Heiligthume aus dem Rauche des Weihrauchs entstand, den der Hohepriester in demselben anzündete, und welche den Gnadenstuhl bedeckte, wie wir nachmals hören werden, v. 13. ¹⁷⁴). Wir glauben dieses unter andern um zweier Ursachen willen. Zum ersten, wenn auf dem Gnadenstuhle bereits eine Wolke war, ehe der Hohepriester hineinging, was war es denn nöthig, noch eine andere Wolke hervorzubringen, die göttliche Herrlichkeit

schäße der Eingang in das Allerheiligste mehr als einmal, wie die Herren Ausleger selber bald in dem nachfolgenden erinnern. Und so meynet es auch Paulus, Hebr. 9, 7. Indem er sagt: nur einmal im Jahre; nicht aber also: nur einmal an einem Tage; so zeigt er damit nicht undeutlich an, wie das einigemal nicht in Ansehung aller Amtsverrichtungen an dem einigen Tage, sondern im Gegensatz aller Tage im ganzen Jahre zu verstehen sey. Es sind zwar die Meynungen über diese Frage getheilet: ob der Hohepriester an diesem Tage nur einmal, oder mehrmal, und wenn es mehr als einmal geschehen, wie vielmahl er in das Allerheiligste hineingegangen sey? Doch die stärkste Wahrscheinlichkeit ist auf der Seite derjenigen, die da behaupten, daß es vielmahl geschehen sey. S. unsers hochw. Hrn. D. Deylings Obseru. Sac. P. II. 13. Zum wenigsten ist so viel gewiß, daß der Eingang etlichemal müßte geschehen seyn. Moses giebt uns dieses sehr deutlich zu erkennen, wenn wir den 3. den 12. und den 15. Vers in diesem Capitel genau erwägen.

(173) Hiervon sehen wir keinen Beweis. Es wird hier vorausgesetzt, welches doch nicht kann dargethan werden, daß der Hohepriester alsdenn, wenn er den Herrn gefragt, eine vernehmliche Stimme aus der Schechina über dem Gnadenstuhle gehört habe. Der Hohepriester war an das Urim und Thummim gewiesen, durch welches er die göttliche Antwort erwarten sollte. Gesezt aber, man wollte dieses einräumen, daß eine Stimme aus der allerheiligsten Stätte ihm geantwortet habe; so hätte er ja dieselbige auch außen vor dem Vorhange vernehmen können, und so wäre doch kein Grund vorhanden, in solchem Falle eine Ausnahme bey dem Befehle, der hier zu lesen ist, zu behaupten.

(174) Wir bekennen zwar, daß die Wolke über der Hütte, von der Herrlichkeit des Herrn in derselben unterschieden gewesen. S. die 113. Anmerk. bey dem I. Theile. Man wird aber das nicht behaupten können, daß solcher Unterscheid immerfort statt gefunden habe, und also die Wolke niemals in dem Allerheiligsten auf dem Gnadenstuhle zu seyn gewesen sey. Das Gegentheil hat der hochw. Herr D. Carpzov in einer sehr gründlichen academischen Abhandlung, die hernach dem Apparatu histor. crit. p. 718. beygefüget worden, auf eine überzeugende Art dargethan. In unserm Texte wird 1) die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn in der Wolke als die Ursache des Verbots angegeben, warum der Hohenpriester nicht zu allen Zeiten in das Allerheiligste sich begeben sollte, er möchte sonst für diesem Glanze der Herrlichkeit sterben müssen.

Jahr
der Welt
2514.

Gnadenstuhle in einer Wolke sehen lassen.

3. Aaron soll auf folgende Art in das Heiligthum

lichteit vor seinen Augen zu bedecken, wenn er hineingiet? Zum andern, wenn man 2 Mos. 40, 34. zu rathe ziehet; so wird man sehen, daß, als Gott von der Hütte Vesitz nahm, die Wolkensäule dieses heilige Gebäude bedeckte, und daß es die Herrlichkeit des Herrn erfüllte. In denjenigen Orten der Bücher der Könige und der Chronica, wo die Einweihung des Tempels Salomons beschrieben wird, heißt es zwar: die Wolke erfüllte das Haus des Herrn q), das ist, das Innerste des Tempels; es wird aber nicht gesagt, daß sie sich auf dem Gnadenstuhle niedergelassen habe; man hat also vollkommene Ursache zu glauben, daß ihn die Herrlichkeit alleine eingenommen habe. Es sage zwar die heil. Schrift, Gott wohnet im Dunkeln; woraus zu folgen scheint, die Herrlichkeit sey in dem Heiligthume mit der Wolke umgeben und gleichsam bedeckt gewesen. Man mag aber diese Worte verstehen wie man will: so ist es doch allzeit gewiß, daß in dem Verse, den wir erklären, an statt zu übersetzen, ich werde mich auf dem Gnadenstuhle in einer Wolke zeigen, man den Grundtext auch gar wohl also ausdrücken könne: ich will, daß man sich in einer Wolke, das ist, in einer Wolke von Räuchwerk, zu mir nahe ¹⁷⁵). In diesem letztern Verstande ist das Grundwort 2 Mos. 23, 15. gebraucht, wo es nicht bedeutet, Gott wolle sich seinem Volke zeigen, sondern das Volk solle vor Gott erscheinen. Man kann nicht leugnen, daß nicht die Worte des 13. v. dieses Capitels diese Erklärung sehr wahrscheinlich machen sollten, wie solches ein gewisser geschickter Kunsttrichter gezeigt hat r).

Patrick. Eben diese Erklärung haben auch Kidder, Parker und Wells angenommen, und sie ist von dem Ainsworth und Polus nicht gemisbilliget worden.

p) 2 Mos. 40, 34-35. 1 Kön. 8, 10. 11. q) 1 Kön. 8, 2 Chron. 5, 13. r) Campeg. Vitringa, *Observ. sacr. Lib. 1. Dissert. 2. c. 4. p. 162.*

B. 3. Aaron soll auf folgende Art in das Heiligthum gehen. Die Rabbinen sagen, der Hohenpriester wäre in den folgenden Zeiten sieben Tage lang von seiner Familie abgesondert in einem gewissen Gemache des Tempels geblieben ¹⁷⁶), damit er sich dafselbst zu den Ceremonien des großen Versöhnungstages vorbereiten, und im Räuchern und Besprengen üben möchte ¹⁷⁷); denn wenn er in diesen Ceremonien nicht geübt genug gewesen wäre, wie sich solches zur Zeit des andern Tempels, da das Hohenpriestertum feil war, sehr oft zugetragen habe; so hätte der hohe Rath jemanden abgeschickt, der ihn darinnen unterrichtet, und schwören lassen, daß er sich genau nach der göttlichen Vorschrift richten wolle. Sie sehen hinzu, man habe ihn den Abend vor dem Feste wenig essen lassen, damit ihm nicht etwan in der Nacht ein Zufall zustossen möchte, der ihn verhinderte, sein Amt zu verrichten, und damit er nicht etwan in einen allzutiefen Schlaf verfallen, sondern zur rechten Zeit aufstehen, und seinen Dienst um die bestimmte Stunde antreten möchte s). An einem andern Orte t) sagen sie, wenn der Hohenpriester sieben Tage vor dem Feste aus seinem Hause in das Gemach des Tempels gieng; so wurde er mit der größten Pracht, un-

Wie könnte nun dasjenige gemeynet seyn, was im 13. v. gemeldet wird, und was eben an dem Tage geschehe, da ihm geboten war, an den heiligsten Ort zu gehen? 2) Das zu im 13. v. ist nichts anders, als der Dampf von dem Räuchwerke, wie es denn auch die alexandrinische Uebersetzung ganz recht gegeben hat: *ἡ καπνὸς τῶν θυμιαμάτων*. Johannes bekräftiget dieses, wenn er in Absicht auf dasselbige Vorbild schreibt: *ὁ καπνὸς τῶν θυμιαμάτων*, Offenb. 8, 4. Und 3) dieses war nicht ein Zeichen der herrlichen Gegenwart Gottes, sondern ein Bild der zu Gott erhabenen und gleichsam aufsteigenden Andacht der Heiligen, Offenb. 8, 3. 4. Es wird auch 4) im 13. v. gar nicht gesagt, daß Gott in diesem Dampfe erscheinen wolle, sondern es wird nur von dem Erfolge einer priesterlichen Handlung, nämlich des Räucherns, geredet.

(175) Diese Auslegung hat keine Wahrscheinlichkeit. Das Wörtlein *u* ist eine klare Anzeigung der Ursache des Verbots, daß der Hohenpriester zu keiner andern Zeit, als an dem Versöhnungsfeste, in das Allerheiligste hineingehen soll, und der beygefügt Drohung der Todesstrafe. Gott sagt in diesem Verse nicht, was an diesem Tage geschehen soll, sondern er verbietet, was außer diesem Tage nicht geschehen soll. Und was wäre für ein Zusammenhang in dieser Rede: Er soll nicht zu allen Zeiten in das inwendige Heiligthum hineingehen, daß er nicht sterbe; denn ich will, daß man sich in einer Wolke vom Räuchwerke zu mir nahe? Hätte man nicht daher auf die Gedanken gerathen müssen: alsdenn würde es dem Hohenpriester vergönnet seyn, zu allen Zeiten hineinzugehen, und er würde keine Gefahr davon zu fürchten haben, wenn er nur Räuchwerk anzünden würde?

(176) Man muthmaaset nicht ohne Grund, daß Paulus auf diese Gewohnheit gezeiet habe, wenn er unsern Hohenpriester des neuen Testaments also beschreibet: von den Sündern abgesondert, und höher, denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. S. des hochehr. Herrn D. Wollens gelehrte Anmerkung zu des Blackwall Crit. S. N. T. p. 198.

(177) Hauptächlich aber deswegen, damit er der Gefahr entgehen möchte, von mancherley äußerlichen Unreinigkeiten besleckt zu werden.

lichtum gehen, nachdem er ein Kalb von der Heerde zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer gebracht hat. 4. Er soll das heilige leinene Hemde anziehen, nachdem er sein Fleisch mit den leinenen Beinkleidern bedeckt hat, und den leinenen Gürtel umthun, und den leinenen Hauptschmuck tragen, welches die heiligen Kleider sind, und er soll sie anziehen, nachdem er sein Fleisch mit Wasser gewaschen hat. 5. Und er soll

Vor Christi Geb. 1490.

ter der Begleitung des Königes, der königlichen Familie, des Sanhedrins, und aller Priester dahin geführt u). Es war solches wie ein Einzug im Triumph, welchen unser Heiland gewissermaßen erneuerte, als er fünf Tage vorher, ehe er sich selbst für die Sünden der Welt opferte, unter dem Zulaufe des Volks und dem Zurufe eines Josianna, in den Tempel gieng x). Patrick.

s) Vid. Codex Ioma, c. 1.

t) In Schebat Iebuda.

u) Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 11. §. 7. x) Joh.

12, 1. 12. 13.

Nachdem er ein Kalb von der Heerde zum Sündopfer w. Dieses ist der wahre Verstand des Hebräischen, in welchem es nur schlechtthin heißt: er soll mit einem Kalbe in das Heiligtum gehen, w. Allein der 6. V. zeigt, daß man so übersetzen müsse, wie wir es thun. Dieses Kalb war das Opfethier für die Sünden des Hohenpriesters selbst, als auch für die Sünden seiner Familie. Kidder, Patrick.

Und einen Widder zum Brandopfer. Als eine Folge des Sündopfers. Man sehe die Anmerkung zu Cap. 8, 18. Die Juden setzen hinzu, der Hohenpriester habe für allen Dingen, außer dem täglichen Opfer, ein Brandopfer geopfert, welches eine Zugabe, und diesem großen Tage eigen war; nämlich, ein Kalb, einen Widder, und sieben Schafe. Patrick.

3. 4. So soll er das heilige leinene Hemd anziehen. Der Hohenpriester legte an dem Versöhnungstage seine übrigen hohenpriesterlichen Kleider, welche die Juden die goldenen Kleider nenneten, weil sie ganz von Golde glänzeten; nämlich den Mantel, den engen Rock, das Ephod und das Brustschild, 2 Mos. 28, 4. beyseite, und zog nur, wie ein gemeiner Priester, leinene Kleider an. Einige Gelehrte halten dieses für ein Zeichen der Erniedrigung und der Trauer, und setzen hinzu, die Kleider, welche der Hohenpriester an diesem Tage trug, wären viel kürzer, als die andern gewesen. So viel ist gewiß, daß sich ein solcher Anzug sehr wohl zu einer Solennität schickte, bey welcher alles von der demüthigsten Buße und dem größten Betrübniß zeugte. Auf diese Art urtheilen Willer, Winsworth, Kidder und Polus davon. Wir müssen indessen doch hinzusetzen, daß, nach der Meynung der Juden y), der Hohenpriester mit Leinwand aus Pelusium, welche, weil sie sehr zart

und weiß war, für die kostbarste gehalten ward, oder, nach der Meynung der Talmudisten, mit Leinwand, die man aus Indien, das ist, aus Arabien z) bringen ließ, und welche gleichfalls sehr hoch gehalten ward, bekleidet war ¹⁷⁸⁾. Josephus behauptet, dieser oberste Diener der Religion habe das Brustschild an sich gehabt, und habe von den köstlichen Steinen dieses heiligen Schmuckes ganz gegläntzt a); allein Moses zeigt nichts dergleichen an, und der gelehrte Cunnäus hat den jüdischen Geschichtschreiber sehr wohl widerlegt b), welches auch von den Lehrern seines Volks selbst geschehen ist, wie solches aus dem Seldenus c) erhellet. Ueberhaupt siehet man gar deutlich, daß die Rabbinen den Glanz und die Pracht der Ceremonien, welche auch sogar die Person des Hohenpriesters an dem Versöhnungstage betrafen, zu erheben suchten d); man kann aber, ohne die geringste Vergrößerung und indem man nur bey den mosaischen Worten bleibt, sagen, der Hohenpriester, welcher ein sehr kostbares weißes Kleid trug, habe in den Augen des Volks eben so ehrbar, als prächtig gekleidet zu seyn geschienen. Patrick, und die Synopsis des Polus.

y) In Massechet Ioma, c. 3. cum not. Sheringham.

z) Vid. Braun. de Vest. Sacerdot. Lib. 1. c. 7. §. 9.

a) De Bell. Iud. Lib. 5. c. 15. b) De rep. Hebr.

Lib. 2. c. 1. c) Lib. 2. de Success. in Pontif.

Hebr. c. 7. d) Vid. Braun. ibid.

Nachdem er sein Fleisch mit den leinenen Beinkleidern bedeckt hat, w. Das Wort Fleisch bedeutet hier eben das, was es Cap. 15, v. 2. bedeutet. Kidder.

Welches die heiligen Kleider sind, w. Diejenigen, deren man sich nur bediente, wenn man sich wirklich in dem Dienste der Religion befand. 2 Mos. 28, 2. Patrick.

Nachdem er sein Fleisch mit Wasser gewaschen hat. An statt, daß sich der Hohenpriester sonst nur einmal badete, wenn er den Gottesdienst halten wollte; so that er solches an dem Versöhnungstage fünfmal. Man kann zum Theil aus dem, was man in dem 23. und 24. v. liest, davon urtheilen. Vielleicht redet Moses hier nur von dem Abwaschen, welches der Hohenpriester beobachten mußte, wenn er, nach verrichtetem Morgengottesdienste, seine goldenen Kleider ablegte, damit er seine weißen anziehen, und

(178) Die Talmudisten geben diese Nachricht: Am Morgen habe der Hohenpriester ein Kleid, oder Hemde, von pelusischer Leinwand, am Abende aber, wenn er das Räucherwerk aus dem Allerheiligsten geholet, eins von indianischer Leinwand angezogen.

Jahr
der Welt
2514.

soll von der Gemeine der Kinder Israel zween junge Böcke zum Sündopfer, und einen Wid-

und die Ceremonie der Versöhnung anfangen möchte. Patrick.

B. 3. Und er soll ... zween junge Böcke zum Sündopfer ... nehmen. Das Kalb, von welchem wir v. 3. geredet haben, war das Opfethier für den Aaron; aber die zween Böcke, von welchen hier die Rede ist, waren das Opfethier für die Sünden des Volks. Allein man fraget: warum mußten es denn Böcke seyn, und warum waren es nicht vielmehr andere Thiere? Ist es wohl wahrscheinlich genug, daß Gott dieses deswegen angeordnet habe, damit es ein Gegensatz von der Abgötterey der Heiden, und vornehmlich der Aegypter seyn möchte, welche ihre falschen Götter unter dem Wilde eines Bocks, oder vielmehr eines Ziegenböckleins anbeteten, und die es als ein großes Verbrechen würden angesehen haben, wenn

sie dasselbe geopfert hätten c)? Man sehe nachmals die Anmerkung zu 3 Mos. 17, 7. Patrick ¹⁷⁹⁾. Es sey nun aber in diesem Stücke, wie es wolle: so siehe man doch hier, daß von den beyden Böcken, von welchen Moses redet, der eine wahrscheinlicher Weise sollte geopfert werden, um von dem allerhöchsten Richter vom neuen die Güter wieder zu erhalten, die man durch die Sünde verliert; und der andere, nämlich der Bock, so in die Wüste geschickt ward, das Unglück abzuwenden, das sie uns zuziehet: Oder, man kann auch sagen, die Israeliten wollten durch dieses gedoppelte Opfer (denn es wurden beyde Böcke, oder Ziegenböcklein, dem Herrn dargebracht) ihre Sünden, die sie bekannten, ganz auslösen ¹⁸⁰⁾. Eben so verhielt es sich auch bey dem Opfer, das zur Reinigung eines unsäsfähigen Hauses gebracht ward. Denn
ob

(179) Wie billig diese Meynung hier verworfen werde, und wie weit dieselbige von aller Wahrscheinlichkeit entfernt sey, das könnte aus vielen Gründen dargethan werden. Doch dieser einzige Beweis wird an statt aller seyn: daß gerade das Gegentheil hätte daraus entstehen müssen, und die abgöttische Hochachtung solcher Thiere hätte dadurch auf das höchste müssen gebracht werden, wenn diese Absicht bey dieser göttlichen Verordnung gewesen wäre. Man betrachte nur einmal folgende Umstände: 1) Opfer waren überhaupt eine heilige Sache, und was nun dazu bestimmt war, das konnte durch solche Bestimmung keinesweges geringe und verächtlich gemacht werden. 2) Die Sündopfer insonderheit waren die allerheiligsten. 3) Dieses Sündopfer am großen Versöhnungstage war das vornehmste unter allen, die man als die allerheiligsten ansehen sollte. 4) Auf den sterbenden Bock war dieses Loos gefallen: dem Jehovah. Was wäre nun, wenn Gott die Absicht gehabt hätte, sein Volk auf die Gewohnheiten der Heiden zu führen, was wäre alsdenn natürlicher gewesen, als daß die Juden zu diesen Gedanken wären geleitet worden: der ägyptische Götzendienst müsse nicht ohne Grund seyn, ein solches Thier, welches zu dem allerheiligsten Endzweck gewidmet, und welches auf eine ganz besondere Weise dem Herrn geheiligt seyn sollte, müsse demnach einer sonderbaren Ehrerbietung würdig geachtet werden? Würde denn nun dieses ein Gegensatz von der Abgötterey der Heiden, und nicht vielmehr die allerstärkste Bekräftigung derselbigen, oder die allernächste Anleitung dazu gewesen seyn? Es ist aber auch höchstwahrscheinlich, daß von solcher Abgötterey der Heiden, und besonders der Aegypter, so viel die Böcke betrifft, zu den Zeiten des Mose nichts bekannt gewesen, und ein so abergläubiger Gebrauch allererst nach derselbigen Zeit aufgekomen.

(180) In beyden Muthmaßungen sehen wir nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, und wenn sie ohne Absicht auf das wahrhaftige Gegenbild vorgebracht werden, so sind sie ganz verwerflich. Bey der erstern können wir nicht begreifen, wie der sterbende Bock die Wiedererstattung der verlorenen Güter, der lebendige und freygelassene aber die Abwendung des Unglücks bedeuten sollte. Das Sterben möchte vielmehr als ein Bild des Unglücks, das man abzuwenden suchet, und das Leben als eine Abbildung des Guten, das man zu erlangen wünschet, angesehen werden, absonderlich, wenn man den Umstand erwägt, daß das sterbende Opfer zuerst mußte geschlachtet werden, ehe das lebendige in die Wüste geführt ward; nun gehet aber ordentlicher Weise die Abwendung des Uebels vorher, und der neue Besitz der verlorenen Glückseligkeit folgt hernach. Man hat auch hierinnen um so vielmehr Behutsamkeit nöthig, je gefährlicher das Voraeben etlicher jüdischen Lehrer, und unter den alten christlichen des Origenes ist, als wäre der Asasel ein böser Geist gewesen, dem die Juden zu dem Ende einen Bock, und zwar auf Gottes ausdrücklichen Befehl, geopfert hätten, daß er ihnen keinen Schaden zufügen sollte, und je näher diesem Vorgeben der Aberglaube der Heiden kömmt, die ihre Deos anerruncos verehret haben, welche das Unglück von dem Volke und Lande abwenden sollten, und welche von den Griechen *ἑμι ἀποπομπῆς* genennet werden. Was die andere Meynung betrifft; so ist 1) bekannt, daß die Opfethiere, an und für sich selber gar keine versöhnende Kraft gehabt, und 2) warum hätten eben zwey Böcke seyn müssen, die Versöhnung vollkommen zu machen? Es möchte noch eher einen Schein haben, wenn ihrer sieben wären erfordert worden, weil die sieben Zahl, nach der heiligen Redensart, eine Vollkommenheit anzeigt. Ueberhaupt ist noch zu merken, daß die erstere von diesen beyden Vermuthungen gar nicht geschickt, und die andere nicht zulänglich sey, die Frage zu beantworten: warum keine andern Thiere, als Böcke verordnet worden?

Widder zum Brandopfer nehmen.

6. Darnach soll Aaron sein Kalb zum Sündopfer

v. 6. v. 11. und Cap. 9. 7. Hebr. 7. 27. 28.

brinz
Christi Geb.
1490.

ob man gleich nur dem einen Vogel den Hals abriß, und den andern fliegen ließ; so heißt es doch von beyden, man habe sie genommen, das Haus zu reinigen, und es zu versöhnen. Cap. 14, 49. 52. 53. Einige von den alten Kirchenlehrern haben hierinnen ein merkwürdiges Vorbild von unserm Heilande Jesu Christo gefunden ¹⁸¹⁾, dessen Opfer, welches durch alle Opfer des Gesetzes, und besonders durch die Aufopferung des Osterlammes vorgebildet ward, 1 Cor. 5, 7. auf eine noch weit besondere Art durch die Opfer des Versöhnungstages vorgebildet war, weil

sich ihre Wirkung viel weiter erstreckte, als die Wirkung aller andern Opfer. Es konnten demnach die beyden Böcke unsern Herrn Jesum in seinen beyden Naturen vorbilden; derjenige, den man opferte, seine menschliche Natur; und derjenige, dem man die Freyheit schenkte, seine göttliche Natur, die unmöglich leiden konnte ¹⁸²⁾. Man sehe den Theodoretus f) und Cyrillus wider den Julianus g). Patrick.

e) Iuuenal. Satyr. 15. v. 11.

f) Quæst. 22. in Leuit.

g) Lib. 9. p. 302. A. edit. Spanh.

Der

(181) Nicht nur etliche von den alten Kirchenlehrern, sondern alle Rechtgläubige zu allen Zeiten haben dieses einmüthig und beständig geglaubt. Sie sind auch hierinnen keinesweges einer lebhaften Einbildungskraft, sondern den unverwerflichsten Zeugnissen der Schrift gefolget, unter denen das allerdeutlichste ist, Hebr. 9, 7. 12. 25.

(182) Bey diesem Vorgeben finden sich eben die Bedenlichkeiten, die wir oben in der 158sten Anmerk. angezeigt haben. Auf die Frage aber: warum Böcke zu dem großen Versöhnopfer erwählt worden? hat unser sel. Herr D. Mäpferger in seiner Schrift von dem großen Sühn- und Sündopfer, I Theil, IV. Betr. die gründlichste Antwort gegeben. Unter andern Ursachen und Absichten ist diese wohl die wichtigste; weil hierunter die Gestalt des sündlichen Fleisches abgebildet werden sollte, wie denn auch bey den Morgenländern, in den ältesten Zeiten, die Böcke ein Sinnbild sündhafter und strafbarer Menschen gewesen. Auch Theodoretus, auf dessen Zeugniß man sich hier beruft, hat dieses einigermaßen eingesehen, und zum Beweise hat er das angeführt, daß die Sänder und zum ewigen Tode Verdammten in der heil. Schrift mit den Böcken verglichen werden. Matth. 25, 33. Nun hat aber Christus beydes, unsere Sünde und unsere Verdammniß, auf sich genommen, da Gott an seinem Fleische, nachdem er die Gestalt des sündlichen Fleisches angenommen hatte, die Sünde verdammet hat, Röm. 8, 3. Aber darinnen können wir ihm nicht Beyfall geben, wenn er die Schwierigkeit: wie Christus habe können durch die Böcke vorgebildet werden, da er doch unter dem Wilde des Lammes zu verehren sey? durch diese Betrachtung aufzulösen gedenket: weil Christus sowol für die Gottlosen, als für die Gerechten gestorben. Wir müssen dagegen erinnern: Christus ist für alle Menschen, als für Gottlose gestorben, es war hier kein Unterscheid, und indem er sein Versöhnungsoffer für die Sünden der ganzen Welt brachte, so mußten alle Menschen als Sänder betrachtet werden; allein die Zueignung, oder Verwerfung seines dargebrachten Opfers und vergossenen Blutes machet den Unterscheid der Gerechten und Gottlosen. Röm. 5, 6. 8. 9. Nachdem wir aber in der 16. Anmerk. vorausgesetzt haben, daß, und wie fern Christus, in unterschiedener Absicht, sowol durch die Brandopfer, als durch die Sündopfer vorgebildet worden; so erkennen wir hieraus die eigentliche Bedeutung, wie unser Heiland, in Betrachtung seiner vollkommensten Unschuld, da er sich selbst als das rechte Brandopfer Gott ganz übergeben hat, unter dem Wilde des Lammes (1 Petr. 1, 19.) zugleich aber auch in Ansehung unserer Sünden, die er als unser Sündopfer mit völliger Zurechnung, auf sich genommen, und also unsere Sünden, oder, wie Petrus, 1. Epist. 3, 18. schreibt, uns, als Ungerechte, Gott geopfert hat, unter dem Vorbilde der Böcke vorgestellt worden. Jetzt setzen wir noch dieses hinzu: da Paulus, Hebr. 10, 6. 7. ausdrücklich bezeuget, daß Christus, als das wahre Gegenbild, an die Stelle beyder Arten, der Brandopfer und der Sündopfer, getreten sey; so giebt er uns alsobald in dem folgenden 10. und 12. v. diesen Unterscheid der Absichten zu erkennen: wie Christus, als das wahrhaftige Brandopfer, seinen allerheiligsten Leib in vollkommener Erfüllung des göttlichen Willens Gott gänzlich aufgeopfert, und wie er auch dabey, als das rechte Sündopfer, zu denen auch die Schuldopfer zu rechnen sind, unsere Sünde mit aller Schuld und Strafe auf sich genommen, und also ein ewig geltendes Opfer für unsere Sünden geopfert habe. Und hieraus wird nun die Ursache deutlich genug abzunehmen seyn: warum zu den täglichen Brandopfern am Morgen und Abende, welche auch am großen Versöhnungsfeste das erste und das letzte seyn mußten, nichts als Lämmer, die Bilder der Unschuld Christi, hingegen zu den öffentlichen und allgemeinen Sündopfern nur Böcke, als eine Abbildung der sündlichen Gestalt, die Christus für uns annehmen sollte, bestimmt gewesen. Was nun ferner zu antworten sey auf die andere Frage: warum denn eben zwey Böcke mußten zum Opfer geheiligt werden, welche doch beyde zusammen, nach der klaren Anzeigung im 5. v. nur ein einziges Sündopfer ausmachen sollten? und was ein jeder von diesen beyden zu bedeuten gehabt? das wird hernach bey dem 8. v. zu untersuchen seyn.

**Zahle
der Welt
2514.**

bringen, und so wol sich, als sein Haus versöhnen. 7. Und er soll die zween Böcke nehmen, und sie vor den Herrn, an den Eingang der Hütte der Anweisung bringen.

v. 7. c. 1, 5. c. 3, 2.

8. Als-

Der gelehrte Spencer heget eine andere Meynung. Er glaubt, diese beyden Opfethiere wären deswegen gebracht worden, um sie dem Lehrgebäude von den zweyen obersten Grundwesen entgegen zu setzen, welches fast das ganze Morgenland angestreckt hatte h). Es war auch in der That nichts bequemer, diese ausschweifende Meynung von einem wohlthuenden Gott, und von einem bösen Gott, augenscheinlich umzu stoßen, als die Menschen anzuhalten, alle ihre Opfer einem einzigen Wesen, und zwar als demjenigen zu bringen, welches vermöge seiner allmächtigen und allweisen Vorsorge das Gute und das Böse des Lebens auf gleiche Art austheilet. Wir sehen also nicht, warum wir die Ruchmachung des Spencers nicht annehmen sollten; wir lassen uns aber auch dabey von der Gelehrsamkeit dieses scharfsinnigen Schriftstellers nicht dergestalt blenden, daß wir dem Urtheile beypflichteten, das er von den vorbildenden und geistlichen Absichten fället, welche die Kirchenväter in der Einsetzung dieser Opfer von zweyen Opfethieren wahrgenommen haben. Er verwirft sie schlechterdings und mit einer allzugroßen Verachtung i). Parker ¹⁸³⁾.

h) *De Legib. Hebr. rit. Lib. 3. c. 10. sect. 1. p. 1070.*
i) Man sehe hernach die Anmerkungen zu v. 21. und 22.

Und einen Widder zum Brandopfer. Es ist dieses eben das Opfer, das für den Aaron allein gebracht ward. v. 3. Es war also der Hohenpriester gewissermaßen allen Fürsten des Volks gleich, als in deren Namen dieser letztere Widder, wie man glaubt, geopfert ward. Patrick.

B. 6. Darnach soll Aaron sein Kalb zum Sündopfer bringen. Das ist, zum Opfer für seine eigenen Sünden. Es ist aber hier noch nicht von der Opferung dieses Thieres die Rede, als von welcher allererst in dem 11. v. geredet wird. Anfangs brachte er es Gott, indem er es ihm darstellte, und durch ein Gebeth weihte, dessen Formel man in den

Büchern der Juden k) findet. Herr, sagte er, indem er die Hände auf das Haupt des Kalbes legte, ich habe geirret, ich habe mich emporet, ich habe wider dich gesündigt, ich und mein Haus. Aber, o Gott, ich bitte dich, vergieb mir meine Empörung und meine Sünde, die ich nebst meinem Hause begangen habe, 2c. Patrick.

k) *In Masseschet Ioma, c. 3. §. 1.*

Und so wol sich, als sein Haus versöhnen. Das ist, seine Familie und alle Priester, die das Haus Aaron genennet werden. Ps. 115, 10, 12. Ps. 135, 19. Ja, warum sollte man nicht auch die Leviten dazu rechnen? Da sie nicht mit unter demjenigen begriffen sind, was Moses die Gemeinde der Kinder Israels nennet; so ist es ganz natürlich, wenn man sagt, sie gehörten zu dem, was er das Haus Aaron nennet. Man sehe 4 Mos. 1, 49. Patrick, Parker.

B. 7. Und er soll die zween Böcke nehmen. Es waren eigentlich Ziegenböcklein, die von zweyen Thieren gleicher Art geboren l), und, wenn man den Rabbinen glauben darf, von gleicher Größe und einerley Werthe waren m). Parker, Patrick.

l) Bochart, *Hiervoz. Part. 1. Lib. 2. c. 54.* m) *In Ioma, c. 6.*

Und sie vor den Herrn, 2c. Wenn die Sündopfer für das Volk gebracht wurden; so wurden sie allzeit, entweder von dem Hohenpriester, oder von den Ältesten n) dargestellt, welche die Opfethiere derselben dem Herrn widmeten; worauf man sie unten an dem Altare opferte. Von dieser feyerlichen Weihe redet Moses hier, und auf eben diese Art weihte sich unser Heiland Gott dem Herrn selbst freywillig, ehe er sich für die Sünde opferte. Daher kam es, daß er in seinem hohenpriesterlichen Gebethe, indem er von seinen Jüngern redete, zu dem Vater sagte: Ich heilige mich selbst für sie, das ist, ich weihe mich, ich biete mich selbst an, für sie zu sterben; oder, wie es Chrysostomus erklärt o): Ich bringe dir das Opfer

(183) Des gelehrten Spencers Meynung ist am wenigsten zu billigen: denn es ist 1) noch die Frage: ob man dem irrigen Wahn von zweyen obersten und ewigen Grundwesen, ein so hohes Alterthum zuschreiben soll, als hier vorgegeben wird? und 2) gesetzt, er wäre so alt; so würde noch zu untersuchen seyn, ob dieser Irrthum auch bey solchen Völkern, von welchen die Juden, wegen der Bekanntschaft, oder Nachbarschaft, leicht verführt werden konnten, in den ältesten Zeiten so gemein gewesen sey, wie von den Chaldäern und Persern bekannt ist. Es waren auch 3) die Juden schon durch die deutlichsten Aussprüche der göttlichen Offenbarung, und durch die ganze Verfassung ihrer Religion gnugsam dafür gesichert, daß sie nicht erst noch eine so sonderbare Art der Unterweisung nöthig hatten. 4) Wäre die Absicht Gottes dahin gegangen; so würde er dergleichen zwiefaches Opfer noch eher bey den Friedensopfern, und bey den Dankopfern, als bey den Sündopfern gefordert haben, nachdem ja auch die eifrigsten Verfechter desselbigen Irrthums gleichwohl so viel zugestehen müssen, daß von denen beyden ewigen Grundwesen nur das eine und gute dasjenige sey, dem die Sünde zuwider ist, dem also auch das Sündopfer und die Versöhnung einig und alleine gebühret. 5) Die angeführte Meynung kömmt mit der wahren und einigen Absicht des levitischen Gottesdienstes, da alles auf den einigen Christum abzielt, gar nicht überein, und sie ist, als ein falscher Schluß aus dem bekannten falschen Grundsatz des Spencers, gänzlich zu verwerfen.

8. Als denn soll Aaron das Loos über die zween Böcke werfen; ein Loos für den Herrn, Vor Christi Geb. 1490.
und

Opfer meiner selbst, ich weihe mich, ich widme mich geopfert zu werden p).

n) 3 Mos. 4, 15. o) Homil. in loc. p) Outram, de Sacrif. Lib. 2. c. 3. §. 3.

Wir haben bereits die Muthmaßung des Spencers von der Weihe der beyden Böcke, als einer Sache, die der Lehre von zweyen obersten Grundwesen entgegengesetzt worden, angeführt. Hier wollen wir noch dieses beysügen, daß diese Lehre, welche von den Chaldaern zu allen morgenländischen Völkern gekommen war, worauf sie sich auch bey den Griechen und Römern einschlich, zu die Opfer der Heiden einen wirklichen Einfluß hatte; daß sich viele darauf bezogen, und daß man an verschiedenen Orten des Morgens dem guten Grundwesen, und des Abends dem bösen opferte. Der Dr. Windet, der diese Anmerkung gemacht hat, sehet hinzu, man träse noch heute zu Tage von dem Lehrlage eines gedoppelten Grundwesens, wie die arabischen Schriftsteller reden, in dem ganzen Morgenlande, bis nach Indien und China, Spuren an. Manes, der von Geburt ein Perser war, steckte, unter der Regierung des Aurelianus, das Christenthum damit an; und dieses war die Ursache, warum seine Ketzerey einen so großen Fortgang bekam, und sich weit mehr, als eine andere, ausbreitete q). Patrick ¹⁸⁴⁾.

q) Vid. Windet. de vita functor. statu, sect. 3. p. 40. apud T. Crenium, Fascic. 4.

8. Als denn soll Aaron das Loos über die zween Böcke werfen. Die heil. Schrift sagt uns nicht, auf was für eine Art das Loos bey dieser Gelegenheit geworfen ward. Die Rabbinen aber sagen r), man habe dem Hohenpriester einen Topf gebracht, in diesem hätten zwey Stückchen Holz! gelegen ¹⁸⁵⁾, auf dem einen hätten diese Worte gestanden: Für den Herrn; und auf dem andern diese: Für Asafel. Als hierauf der Hohenpriester den Topf umgerüttelt hatte, griff er mit beyden Händen hinein, und zog sie wieder heraus, wobey er das eine

Stückchen Holz in seiner rechten, und das andere in seiner linken Hand hatte; und hierdurch ward das Schicksal der beyden Böcke, zwischen welchen er stund, entschieden. Befand sich das Loos des Herrn in der rechten Hand des Hohenpriesters; so sahen sie solches als eine gute Vorbedeutung in Ansehung der Gesinnung Gottes gegen sie an. Ainsworth, Patrick, und die Allgem. Welthist. III. Th. 48. 8.

r) In Massechet Ioma, c. 3. §. 9. et alibi. Vid. Sherin-gam. annotat. in h. l. et Bochart. Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 54.

Man verfällt hierbey ganz natürlich auf die Frage: Warum es Gott gefallen habe, das Schicksal der beyden Böcke vielmehr dem Loose, als dem Gutbefinden des Hohenpriesters zu überlassen? Man kann hierauf antworten: Da das Loos vom Herrn ist s) ¹⁸⁶⁾, da es unmittelbar von Gott abhänget, ohne daß der menschliche Wille etwas dabey thun kann; so war dieses die bequemste Art, den Israeliten zu erkennen zu geben, das ganze Geheimniß von der Versöhnung ihrer Sünden liege in der Hand Gottes, und hienge einzig und alleine von seinem Wohlgefallen ab t). Engl. Bibel, Ainsworth, Kidder. Der scharfsinnige Spencer beantwortet die vorgelegte Frage noch auf eine andere Art. Er sagt, man sehe hieraus ganz deutlich, daß die Israeliten, in sofern die Sache bey ihnen gestanden, beyde Böcke einer und eben derselben Gottheit, dem einigen und wahren Gott, geopfert hätten u). Parker.

s) Sprüchw. 16, 33. t) Apostelg. 4, 28. u) De Legib. Hebr. Lib. 3. c. 10. p. 1077.

Ein Loos für den Herrn. Ein Loos, welches entscheiden sollte, welcher von den zween Böcken dem Herrn solle geopfert werden. Patrick.

Und ein Loos für den Bock, welcher Asafel seyn soll. Die Meynungen der Ausleger sind über den Verstand dieser Worte, so wie sie in dem Grundtexte liegen, gar sehr getheilt; denn in demselben heißt es schlechthin, ein Loos für Asafel. Man kann in-

bessen

(184) Es verdienet hier die gelehrte Untersuchung des Herrn Bruckers in dem I. und II. Theile seiner hist. philos. gelesen zu werden. Von dem Manes insbesondere, ist, außer dem, was man in dem vortreflichen Werke des Herrn Beausobre findet, das zwar kurze, doch gründliche Urtheil zu erwägen, welches der Herr Brucker im III. Theile p. 489. gefällt hat.

(185) Dem Maimonides zufolge, mit welchem auch die talmudische Nachricht übereinkommt, waren die Loose in den ältesten Zeiten aus Buchsbaumholze verfertigt, zu der Zeit des andern Tempels aber sollen sie von Golde gewesen seyn. Man sehe den Sberingham, ad Cod. Ioma p. 69.

(186) Doch nur als denn, wenn es von Gott vorgeschrieben, und solcher Vorschrift gemäß eingerichtet ist; denn ohne Gottes Befehl und Verordnung würde es heißen, Gott versuchen, und wenn eine abergläubige Meynung dazu käme, wenn man durch solches Mittel eine göttliche und außerordentliche Offenbarung zu erlangen hoffte, da man doch weder Verordnung, noch Verheißung von Gott hätte; so würde es eine thörichte und Gott höchstmissällige Art des selbstervählten Gottesdienstes seyn. Hier war das Loos ausdrücklich von Gott befohlen, und die geistliche Deutung der darunter verborgenen vorbildenden Absicht finden wir Ps. 16, 6.

Jahr
der Welt
2514.

dessen ihre verschiedenen Meynungen über diese Sache unter drey Classen bringen.

I. Sehr viele Ausleger verstehen unter Asafel, den Bock selbst, welchem Moses diesen Zunamen beylegt x). Sie gründen sich vornehmlich darauf, daß As im Hebräischen einen Bock, oder eine Ziege, und asaf, gehen, oder entwischen bedeutet; daß man also die Worte des Textes sehr wohl auf folgende Art übersetzen könnte: ein Loos für den ausgesandten Bock, oder, welcher ausgesandt werden soll. Auf diese Art haben sie die alten Uebersetzungen verstanden. Symmachus übersetzt: der Bock, welcher davontömmet, oder weggeht; Aquila: der in Freyheit gesetzte Bock¹⁸⁷⁾. Die 70 Dolmetscher haben sich eines Wortes y) bedienet, welches, nach der Art, wie es gemeinlich bey den Griechen gebraucht ward, etwas, so das Unglück abwendet, bedeutet, und es ist bekannt, daß sie gewisse Gottheiten also nenneten, welchen sie die Macht von gewissen Uebeln zu bestreyen beylegten; man hat aber Ursache zu glauben, daß die 70 Dolmetscher solches Wort hier nicht in diesem Verstande genommen haben¹⁸⁸⁾. Wenigstens erklärt Theodoretus den Ausdruck, dessen sie sich bedienen, dergestalt, daß er übersetzt: der Bock, welcher in die Wüste ist gesendet worden; welches mit dem Begriffe des heil. Hieronymus übereinkömmt, der in der Vulgata übersetzt hat: der ausgesandte Bock. Eine der größten Schwierigkeiten, die man hierwider macht, besteht darinnen, daß As im Hebräischen eigentlich eine Ziege bedeutet,

und weiblichen Geschlechtes ist; da hingegen Asaf männlichen Geschlechtes ist. Allein Bochart hat diese Schwierigkeit gehoben, indem er Asafel von dem Arabischen asafa herleitet, welches absondern, entfernen, bedeutet, gleich, als ob Moses sagte, ein Loos für den Bock, den man entfernen, weit weg schicken will z). Willer, Minworth, Engl. Bibel, Polus, Kidder, Patrick, Pyle¹⁸⁹⁾.

x) Ita Fagius, Iunius, Munster, Caietan. Pagnin. Marham, Saec. 11. etc. y) αποπομπαιον.
z) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 54.

II. Andere Gelehrte hingegen verstehen unter Asafel den Gegenstand, welchem dieser Bock gewidmet ward; aber sie sind wegen der Beschaffenheit dieses Gegenstandes nicht einig. 1. Einige leiten Asafel von of, welches stark, und von el, welches Gott bedeutet, her; und hieraus schließen sie, man müsse übersetzen: ein Loos für den Bock, der für den starken Gott ist, oder für den Gott, welcher die Stärke der Gläubigen ist. Allein diese Meynung kann nicht behauptet werden a). 2. Die meisten hingegen verstehen unter Asafel, den Teufel; und dieses ist besonders die Meynung des Spencers. Er führet einen gewissen Ketzer, mit Namen Marcus, an, welcher einen Teufel dieses Namens zu haben vorgab, durch dessen Beyhülfe er Wunder that b); und vermöge dieses Zeugnisses und einiger Stellen, die aus den Schrifften der Cabbalisten c) und des Julianus des Abtrünnigen d) genommen sind, behauptet er, der Bock, von welchem die Rede ist, wäre mit

(187) Die Worte des Symmachus sind diese: εις τραγον απερχομενον, und des Aquila: εις τραγον απολυμενον εις την ερημον.

(188) Sie würden zwar besser gethan haben, wenn sie die Zweydeutigkeit vermieden, und sich eines andern Wortes bedienet hätten. Doch glauben wir, mit dem Herm. Witsius, Aegypt. Lib. II. c. 9. daß sie diesen Bock deswegen also genennet haben, weil er in die Wüste weggeführt ward, und zum Wegführen bestimmt war. Sie übersetzen nicht nur: τω αποπομπαιω, sondern auch: εις την αποπομπην. Hiermit haben sie vermuthlich auf die Bestimmung desselben gesehen. Josephus aber kann wohl nichts anders, als die Abwendung des Uebels im Sinne gehabt haben, wenn er gesetzt: αποτροπισμω.

(189) Bochart heget eine ganz andere Meynung, und wird mit Unrecht in die Classe derjenigen Ausleger gesetzt, die Asafel für den Namen des Bockes halten. Er gehöret in die andere Classe; denn er versteht darunter die Sache, zu welcher der Bock bestimmt war. Seine Gedanken sind diese: Das hebräische Asafel sey, seinem Ursprunge nach, ein arabisches Wort in der mehrern Zahl, welches von dem Stammworte, Asafa, herzuleiten sey, und folchergestalt eine Absonderung bedeute. Er meynet demnach, es sey also zu übersetzen: προς αναχωρησεις, ad separationes, ad recessus, zur Absonderung, oder für abgesonderte Werter; und es zeige so viel an: daß dieser durch das Loos getroffene Bock bestimmt sey, in die Wüste, d. i. in eine entfernte und abgesonderte Gegend, geschicket zu werden; da hingegen der andere für dem Herrn zum Opfer bestimmt sey. Allein wir können ihm hierinnen nicht Beyfall geben: denn 1) die Ableitung des Wortes aus dem Arabischen ist gar zu ungewiß; 2) die mehrere Zahl desselben ist in der hebräischen Sprache nicht gebräuchlich; 3) von der Absonderung dieses Bockes, und von dem Orte, dahin er geführt werden sollte, wird allemal in der einfachen Zahl geredet; 4) von seiner Wegführung wird nirgend das Wort ηκε, durchgehends ηνω gebraucht; 5) der lebendige Bock kann von dem geschlachteten keinesweges dergestalt unterschieden werden, als wäre dieser alleine, und jener gar nicht, für den Herrn zum Opfer bestimmt gewesen. Jener machte mit diesem zugleich ein einiges Sündopfer aus, nach dem 5. v. Beyde mußten zusammen, ehe das Loos geworfen ward, vor dem Herrn dargefsetlet werden, 7. v. und nachdem das Loos für den Asafel ausgefallen, so mußte der lebendige Bock, ehe er weggeführt ward, vor dem Herrn, und zwar zur Versöhnung, gestellet werden, 10. v.

mit den Sünden des Volks, die er auf sich gehabt, jedoch nicht als ein Opfer, sondern als ein Gluch, dem Teufel zugeschiedt worden e). Seltsame Meynung, welche auch andere, jedoch so, angenommen, daß sie dieselbe etwas gelinder erklärt, und gesagt haben, der Bock Asafel, welcher dem Teufel zugeschiedt, oder übergeben worden, wäre ein Vorbild von unserem Heilande gewesen, welcher zwar den Anfällen desjenigen, der die Gewalt des Todes hatte, nämlich, des Teufels, wäre ausgesetzt gewesen, den er aber nachmals überwunden hätte f). Dieses ist, so viel sich davon urtheilen läßt, die Meynung des Parker.

- a) Dieses ist die Meynung des *le Moine*, in seinen Anmerkungen zu dem Briefe des Barnabas, 654. S. *Vid.* Deyling. *Observ. sacr. Tom. 1. Observ. 18.* woraus dieses genommen ist. b) Epiphan. *Haeres. 34.* c) *Vid.* Mercer. *Praelect. in Gen. c. 28.* d) Cyrill. *contr. Inl. Lib. 9. p. 299. etc.* e) Spencer. *de Hirco emissario, ubi sup.* f) Ita Turretin. Cocceius, Alting, Withius, Meyer, etc.

III. Von den beyden angeführten Meynungen hat die erstere noch sehr große Schwierigkeiten, obgleich Bochart einige derselben zu heben bemüht gewesen ist. Der Bock wird nicht nur allezeit Seir, ein Bock, und niemals Aes, eine Ziege, genennet; sondern man muß auch dieses hierbey noch bedenken, daß die Zusammenfügung der mosaischen Worte keinesweges erlaubt, daß man besagten Bock mit Asafel vermengen könne; denn man siehet ganz deutlich, daß Moses in diesen Worten beyde von einander unterscheidet: Aaron soll das Loos über die zweyen Böcke werfen; ein Loos für den Herrn, und ein Loos für ... Asafel. Da diese Worte, für den Herrn, nicht der Name des ersten Bocks waren: also können auch diese, für ... Asafel, keinesweges der Name des andern seyn. Und was endlich die Sache außer allen Zweifel setzt; so zeigt der Nachdruck des Wortes ganz augenscheinlich an, daß das Opferrthier dem Asafel sey gewidmet worden.

Man wirft ein Loos für Asafel, wie für den Herrn; das Loos entscheidet, daß einer von den Böcken für Asafel ist; man schießt ihn auch für Asafel in die Wüste. Alles dieses kann, wie es scheint, nicht den Bock selbst, sondern den Gegenstand, oder den Ort seiner Bestimmung anzeigen, wie solches Spencer sehr wohl bewiesen hat g). Auf der andern Seite hat man nicht die geringste Ursache zu glauben, daß man unter dem Bock für Asafel, den Bock für den Teufel verstehen müsse h). Die beyden Böcke wurden einer, wie der andere, dem Herrn dargestellt, sie wurden ihm beyderseits gewidmet; ist es nun hierbey wohl wahrscheinlich, daß Gott eines von diesen beyden Opferrthieren dem Teufel habe überlassen wollen, da man indessen das andere für ihn aufbehalten hätte? Wie läßt sich wohl eine solche Meynung mit dem ausdrücklichen Verbote vereinigen, das Gott in dem nachfolgenden Capitel an die Israeliten ergehen läßt, dem Teufel nicht zu opfern i)? Willet und Patrick.

- g) *Vbi sup.* h) *Vid.* Cyrill. *Alex. Epist. ad Aca-cium, et praesertim Cleric. in loc.* i) 3 Mos. 17, 7.

Wir nehmen derowegen ganz willig die Meynung einiger andern Kunstrichter an, welche dafür halten, Asafel sey der Name eines Ortes, an welchen der Bock geführt ward. Moses sagt ausdrücklich, der Mann, dem man diesen Bock übergab, habe ihn *Leasafel*, das ist, gegen, oder nach Asafel geführt k); und diesen Verstand haben verschiedene Rabbinen, wie auch einige christliche Ausleger mit dieser Nebenart verbunden l). Die ersten setzen hinzu, Asafel wäre ein Berg gewesen, der von Jerusalem ohngefähr neunzig Stadien, oder eilftausend Schritte weit gelegen hätte m) ¹⁹⁰. Die andern verstehen unter Asafel, einen abgelegenen und wüsten Ort, an welchen der Bock gleichsam verwiesen wurde. Man sehe die Synopsis des Polus. Bochart ist von dieser letztern Meynung nicht entfernt. Was uns anbetrifft; so ziehen wir

(190) Der eigenthümliche Name eines Berges kann es nicht gewesen seyn. Unsere Beweisgründe sind diese: 1) Wenn in der heil. Schrift ein Berg angezeigt wird, der entweder sonst aus andern Nachrichten nicht bekannt ist, oder mit einem andern Orte leicht vermenget werden könnte; so wird nicht nur der Name desselben genennet, sondern auch das Nennwort, Berg, ausdrücklich vorgesezt, z. E. der Berg Gilead, der Berg Horeb, der Berg Morijah, der Berg Zion, etc. 2) Es ist nicht glaubwürdig, daß ein so sonderbarer, und wegen einer so feyerlichen Handlung hochstmerkwürdiger Berg, sowol von den heiligen, als weltlichen Geschichtschreibern gänzlich wäre mit Stillschweigen übergangen worden. 3) Wie wäre es möglich gewesen, daß nur einer und eben derselbe Berg in einer gewissen Gegend, sowol zu den Zeiten der heiligen Hütte, vor der Eröberung des vorhergehenden Landes, und bey der ersten Feyer des Versöhnungsfestes, als auch hernach, da der Tempel erbauet war, von Gott wäre angewiesen worden? Daß die Juden allezeit den Namen Asafel beybehalten haben, das kann, wegen des einstimmigen Zeugnisses aller ihrer Lehrer nicht in Zweifel gezogen werden. 4) Die Verbindung der Worte giebt uns auf das deutlichste zu erkennen, daß weder ein Berg, noch sonst ein bestimmter Ort gemeynet sey. Wäre dieses; so müßte das *in locale*, wie bey dem *המזבחה*, oder ein ander Anzeigungswort dabey stehen. Es müßte heißen: der Bock soll zu dem Asafel, oder, wenn es ein Berg gewesen wäre, auf den Asafel, in die Wüste geführt werden. Nun lesen wir aber als, im 10. v.: Er lasse den Bock (auf den das Loos brach, den Asafel, gefallen ist) in die Wüste. Und in dem 21. 22. v. wird gar keines Orts, sondern einzig und all. in der Wüste gedacht.

Jahr
der Welt
2514.

wir die Meynung des Herrn le Clerc vor, daß nämlich Asafel ein gäher Ort, oder ein steiler Felsen war, von welchem der Bock herabgestürzt wurde. Denn außer dem, daß dieses nicht nur mit dem Grundtexte, und mit der Meynung der Juden weit besser übereinstimmt; so sagt auch Moses zu den Israeliten, der Bock, von welchem die Rede ist, solle alle ihre Missethaten *el Eratz geserah* tragen n), welches nicht nur, wie es nach unserer Uebersetzung heißt, in ein unbewohntes Land o), oder in ein Land der Absonderung; sondern wenn man es recht nach den Buchstaben ausdrücken will, in ein Land, das von allen andern abgeschnitten ist, bedeutet, welches

das rechte wahre Bild eines steilen Felsen ist. Es kann auch seyn, daß der Ort, an welchen man den Fluchbock führte, Asafel hieß, weil sich an demselben nichts als Böcke oder Ziegen aufhielten, wie solches Göttinger in seinen Anmerkungen über den Goodwin p) bemerkt. Allgem. Welthist. III. Theil, 47. S. 191).

k) 3 Mos. 16, 26.

l) Ita R. Salomo, Munster, Arias Montanus, Oleaster, Junius, Varablus, etc. m) Jonathan, R. Saadias Gaon, Kimchi, Aben-Efra, Salom. etc. n) 3 Mos. 16, 22. o) Vid. le Moine, *varia sacra*, p. 645. p) Thom. Goodwin. *Moses et Aaron*, studio I. H. Hottingeri, Lib. 3. c. 8. §. 4.

W. 9.

(191) Unter so vielen, und so weit von einander abgehenden Meynungen, ist uns keine so wahrscheinlich vorgekommen, als die Erklärung, die unser sel. Herr D. Warperger in seinem Buche von dem großen Sühn- und Sündopfer, mit starken Beweisgründen behauptet hat: *הַזֶּבֶחַ* ist so viel gesagt: der Heerde. Nachdem wir alles unparteyisch geprüft haben; so sind wir endlich durch folgende Betrachtungen, welche zum Theil in diesem Capitel uns klar vor Augen liegen, zum Theil auch aus andern Schriftstellen genommen sind, zu einer großen Ueberzeugung gebracht worden. 1) Beyde Böcke waren nur ein einiges Opfer, und zwar ein Sündopfer, 5. v. 2) Dieses Sündopfer sollte ein Vorbild Christi seyn, der unser einiges Sündopfer ist, Hebr. 9, 7. 11. 12. 3) Der lebendige und weggeführte Bock war sowol, als der geschlachtete, dem Herrn geheiligt, 10. v. 4) Jener war sowol, als dieser, zur Versöhnung bestimmt, eben daselbst, und 20. 21. 22. v. 5) Der lebendige Bock, der weggeführt werden sollte, wird im 20. v. ausdrücklich von dem Asafel unterschieden, und zwar also: dem, oder für den Asafel. Ohne Zweifel muß das *וְ* bey diesem Worte eben die Bedeutung haben, wie bey dem andern, *וְהַזֶּבֶחַ*. Nun kann aber dasjenige, das zu etwas bestimmt ist, und das, dem es bestimmt ist, unmöglich einerley und eben dasselbige seyn. Folglich ist die Meynung ganz ungegründet, als wäre der Bock selbst der Asafel gewesen, und mit solchem Namen bezeichnet worden. 6) Nicht nur der Unterscheid, sondern auch der Gegensatz ist merkwürdig. Der Asafel wird nicht einem andern Orte, dahin der andere, nämlich der geschlachtete Bock, gebracht werden sollte, entgegen gesetzt; sondern der Gegensatz ist dieser: der eine dem Jehorah, und der andere dem Asafel. Wie nun jenes eine gewisse Absicht und Endzweck anzeigt; also auch dieses. Folglich kann auch das Vorgeben derjenigen nicht bestehen, die durch den Asafel einen Ort wollen verstanden wissen. Unsere Herren Ausleger haben selber bey der III. Abhandlung sehr wohl angemerkt: da die Worte, für den Herrn, nicht der Name des ersten Bockes waren; so können auch diese, für den Asafel, keinesweges der Name des andern seyn. Nun hätten sie gleiches Recht gehabt, vermöge des Gegensatzes, zu schließen: Wie die Worte, für den Herrn, nicht der Name eines Ortes sind; also können auch diese, für den Asafel, keinesweges die Benennung eines Ortes seyn. 7) In dem einigen Sündopfer, das Christus für uns geopfert hat, kommen zwey wesentliche Stücke zusammen, welche beyde unmöglich, ohne ein Wunderwerk, durch eine einzige Sache vorgebildet werden konnten, sondern nothwendig ein zweyfaches Vorbild erforderten. Das eine ist der Tod unsers Jesu, das andere sein Leben nach dem Tode. Jenes war die Handlung der Versöhnung, und dieses die Frucht und Wirkung derselben, oder, welches auf eines hinauskommt, jenes war die Erwerbung unserer Versöhnung mit Gott, dieses aber die wirkliche Zueignung derselben. Die Gnugthuung ist Gott geschehen, dieß bedeuten die Worte: dem Jehorah. Die Frucht davon haben die Menschen zu genießen; und das heißet: der Heerde. Wie denn auch das Wörtlein *וְ*, im 10. v., welches zwar etliche anders auslegen wollen, welches aber mit dem *וְהַזֶּבֶחַ*, im 11. v. einerley Bedeutung hat, wie solches aus der Vergleichung mit dem 33. v. erhellet, durch *וְ* übersetzt wird, Röm. 3, 22. Ephes. 2, 7. Und eben diese Vergleichung des 10. mit dem 33. v. nebst den angeführten Parallestellen, lehret uns den Schluß machen, daß das *וְ* nicht auf den Bock, sondern auf den Asafel, zu dessen Nutzen dieser Bock bestimmt war, sich beziehe, daß also der Verstand dieser sey: der Heerde, das ist, das Volk zu versöhnen, das Volk dahin zu bewegen, daß es dieser Stimme gehorsam werde: Lasset euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20.; worinnen wir von dem Hrn. Warperger abgehen. Die Menschen, als die von Christo theuer erworbene Heerde, befanden sich, als verlassen und zerstreute, in dem elendesten Zustande, welcher mit dem Worte *וְהַזֶּבֶחַ* ausgedrückt wird, 5 Mos. 32, 36. Die Wüste ist ein Bild des Elendes und der Absonderung. 8) Es war von Gott diese Ordnung vorgeschrieben, daß der zum Tode übergebene Bock zuvor geschlachtet, und der andere hernach lebendig in die Wüste geführt werden sollte, nachdem der Hohenpriester das Versöhnen des Heiligthums, der Hütte und des Altars vollbracht hatte, 20. v. Und unser allgemeines Sündopfer mußte erstlich sterben, hernach von den

und ein Looß für den Bock, welcher Asasel seyn soll. auf welchen das Looß für den Herrn gefallen ist, herbenbringen, und ihn als ein Sündopfer opfern.

10. Aber der Bock, auf welchen das Looß für Asasel gefallen ist, soll lebendig vor den Herrn gestellt werden, die Versöhnung durch ihn zu verrichten, und man soll ihn in die Wüste schicken, um Asasel zu seyn.

11. Aaron soll demnach sein Kalb zum

Vor Christi Geb
1490.

B. 9. Und Aaron soll den Bock, auf welchen das Looß für den Herrn gefallen ist. Der Hohepriester nahm in der That dieses Looß in dem Topfe, und ließ es auf den Bock fallen. Patrick.

Und ihn ... opfern. Das ist, er soll ihn darstellen und Gott widmen, daß er ihm möchte geopfert werden. v. 6. Patrick.

B. 10. Aber der Bock ... für Asasel ... soll lebendig ... gestellt werden, die Versöhnung durch ihn zu verrichten. Dieser Bock ward, wie der vorhergehende, Gott gewidmet, aber nicht daß er sollte geopfert werden, sondern daß er, wenn der andere würde geopfert seyn, an den Ort, wohin er bestimmt war, möchte gefandt werden. Sie machten einer, wie der andere, einen Theil des Sündopfers aus, v. 5. Man schlachtete gewissermaßen die Hälfte des Opferthieres, und ließ die andere Hälfte gehen, damit es gleichsam, vermöge des Opfers, das davon war gebracht worden, die Missethat gänzlich wegtragen, oder wie einer von den Propheten sagt q), wegnehmen möchte. Es ist wahr, es urtheilt nicht ein jedweder auf diese Art davon. Einige glauben, der Fluchbock wäre nicht als ein Opfer gebracht, sondern nur dargestellt worden; hierauf habe man ihn gehen lassen, dem ganzen Volke dadurch zu erkennen zu geben, daß die Gnade Gottes nicht an die Aufopferung der Opferthiere gebunden wäre, und daß er auch ohne die Opfer vergehe. Allein dieser Gedanke scheint uns nicht gegründet zu seyn. Die beyden Böcke machten nur ein Opfer für die Sünde aus; folglich war es genug, daß dieses Opfer zum Theil geopfert ward, die Nothwendigkeit eines Opfers, und die Unmöglichkeit der Versöhnung der Sünder mit Gott, ohne eine vorhergehende Genugthuung, zu erkennen zu geben, wie denn Paulus sagt, ohne Blut vergießen geschieht keine Vergebung, Hebr. 9, 22.

Wir glauben demnach, daß die Aufopferung des ersten Bocks ein Vorbild von dem Tode unseres Heilandes, und daß die Freyheit, die man dem andern ertheilte (wenn man annimmt, daß er nur allein in die Wüste sey geführt worden,) ein Vorbild von der Auferstehung eben dieses Heilandes war, welcher um unserer Sünde willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt worden ist. Röm. 4, 25. Patrick, Kidder, Engl. Bibel.

q) Zachar. 3, 9.

Und man soll ihn in die Wüste schicken, um Asasel. Nach den Buchstaben heißt es: man soll ihn gehen lassen, man soll ihm die Freyheit schenken. Diesen Nachdruck hat das Wort schalach, welches eben dasjenige ist, dessen sich Moses bediente, als er von dem Pharao die Freyheit des Volkes Gottes begehrte. 2 Mos. 4, 23. c. 5, 1. 192). Dieser in die Wüste geschickte Bock hatte die Freyheit, sich an den unbewohnten und einsamen Ort zu begeben. Er gieng mit den Sünden des Volkes dahin, und stellte dadurch vor, daß diese Sünden dergestalt weggenommen und weggetragen wären, daß sie nicht wieder vor Gott kommen würden. Patrick, Pyle.

B. 11. Aaron soll demnach sein Kalb zum Sündopfer bringen, und sich und sein Haus versöhnen. Diese Wiederholung der Worte des 6. B. rechtfertiget unsere bereits gemachte Anmerkung, daß nämlich das Wort, bringen, in diesem Verse nicht so viel heißt, als opfern, sondern nur, das Opferthier vor Gott darstellen, und ihm widmen. Es ward also anfangs in keiner andern Absicht vor den Herrn geführt und ihm gebracht, als daß es ihm möchte gewidmet werden; iho aber wird es vom neuen hergeführt, und zwar deswegen, daß es möchte erwürget werden. Patrick.

Er

den Todten auferstehen, sodann seiner Heerde die Zueignung der vollbrachten Genugthuung verkündigen, und das Wort von der Versöhnung predigen lassen, da er durch sein eigen Blut in das Heiligthum eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden hatte. 9) Beyde Betrachtungen sind in dem deutlichen Spruche enthalten, Röm. 5, 10.: So wir Gott versöhnet sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, (das war das Vorbild des sterbenden Bockes, zur Versöhnung, was anbelangt die Erwerbung derselben, und die Genugthuung, die Gott allein gebührte); wie vielmehr werden wir selig durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind (und dieses war durch den lebendigen Bock, ebenfalls zur Versöhnung, so viel die Zueignung derselben und die Vereinigung der erkauften Menschen mit Gott betrifft, angedeutet.)

(192) Vornehmlich ist zu merken, daß eben dieses Wort 3 Mos. 14, 7. von dem lebendigen Vogel gebraucht wird, da es denn ohne Zweifel so viel bedeutet, daß derselbige in seine völlige Freyheit gesetzt werden soll. Nun hat aber jenes Vorbild zweyer Vögel bey der Reinigung eines Aussätzigen, eine große Aehnlichkeit mit diesem Vorbilde der beyden Böcke.

Jahr
der Welt
2514.

zum Sündopfer bringen, und sich und sein Haus versöhnen, er soll, sage ich, sein Kalb, welches das Sündopfer ist, erwürgen. 12. Darnach soll er ein Rauchfaß voll Kohlen von dem Feuer, das auf dem Altare vor dem Herrn ist, und seine Hände voll gestoßenes Räuchwerk nehmen, und es aus dem Hause hinter den Vorhang tragen. 13. Und er soll das Räuchwerk auf das Feuer vor dem Herrn thun; damit die Wolke vom Räuchwerk

Er soll, sage ich r), sein Kalb, welches das Sündopfer ist, erwürgen. Der Hohenpriester sollte den Anfang damit machen, daß er Gott für seine eigenen Sünden opferte, damit er nachmals im Stande seyn möchte, auch für anderer ihre Sünden zu opfern, und sich auch solches zu thun unterstehen könnte. Hebr. 5, 3. c. 9, 7. Die Rabbinen behaupten s), er habe seine Hände zum andern male auf das Haupt des Opferthieres gelegt, und seine Sünden vom neuen bekannt, wie er solches bey der Darstellung der beyden Böcke gethan hätte, v. 6. t), worauf er dieses Opferthier selbst hätte schlachten müssen. Als dieses geschehen war, sagen sie ferner; so fieng er das Blut desselben in einem Becken auf, und gab es einem gemeinen Priester, welcher es beständig umrührte, damit es süßig bleiben, und zu den Besprengungen dienen möchte, von welchen wir nachmals reden werden, da indessen der Hohenpriester hingien, das Räuchwerk in dem Allerheiligsten zu opfern. Winsworth, Patrick.

r) Dieses sage ich, welches unsere Ausleger in den Text eingerückt haben, ist in denselben nicht nöthig, weil erwürgen und darbringen hier keine gleichbedeutenden Worte sind. Ueber dieses heißt es im Hebräischen, und er soll erwürgen. s) In Masseket Ioma, c. 4. §. 2. 3. t) Andere glauben, dieser 11. v. sey nichts anders, als eine Wiederholung des 6. v. Vid. Cleric. in loc.

B. 12. Darnach soll er ein Rauchfaß voll Kohlen von dem Feuer 2c. Der Hohenpriester nahm von dem Brandopferaltare glühende Kohlen, und that sie in ein Rauchfaß, welches eine Art von einer offenen Kohnpfanne war u), und mit seiner linken Hand nahm er einige Hände voll von dem Weihrauche, dessen Verfertigung 2 Mos. 30, 34. 36. zu finden ist, und that ihn in eine Schüssel. Darnach gieng er mit dieser Schüssel und mit diesem Rauchfasse an solchem Tage das erste mal hinter den Vorhang, das ist, in das Allerheiligste. Als er hierauf dieses Rauchfaß an einem gewissen Orte niedergelegt hatte, so warf er sehr viel Weihrauch auf die glühenden Kohlen, damit der dicke Rauch, welcher sogleich

das Heiligthum des Herrn erfüllte, die Lade und den Gnadenstuhl vor seinen Augen bedeckte. In den letzten Zeiten wurden die Juden in Ansehung dieser Ceremonie gar sehr gewissenhaft. Weil einige Sadducäer behaupteten, der Hohenpriester müsse das Räuchwerk in das Rauchfaß thun, ehe er sich hinter den Vorhang begäbe; so ließ das Sanhedrin den Hohenpriester den Tag vor dem Versöhnungstage schwören, daß er in den von Mose angeordneten Ceremonien nichts ändern wolle x). Patrick, Winsworth.

u) Wegen der Gestalt der Rauchfässer sehe man den Dr. Calmer. x) Vid. Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 11. §. 2. et Cunaeus, de Rep. Hebr. Lib. 2. c. 6.

B. 13. Und er soll das Räuchwerk auf das Feuer vor dem Herrn thun. Er gieng hinein, sagen die Rabbinen, indem er nicht gerade vor sich hin gegen den Abend zu sahe, sondern sein Haupt zur linken Hand gegen den Mittag kehrte, damit seine Blicke nicht gegen die Lade möchten gerichtet seyn, wo die Herrlichkeit des Herrn wohnete, und auf diese Art gieng er fort, bis er zwischen die Stangen der Lade kam, wo er sein Rauchfaß niedersetzte, und Weihrauch hineinwarf ¹⁹³). Wenn nun, setzen diese Lehrer hinzu, hierauf das Heiligthum voll Rauch war, und derselbe die Lade als eine Wolke bedeckte; so gieng der Hohenpriester aus demselben hinaus, und zwar so, daß er aus Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät rückwärts gieng, und also in das Heilige trat, wo er dieses kurze Gebet ablegte: O Gott! laß dieses Jahr nicht nur warm, sondern auch naß seyn; laß das Scepter sich nicht von dem Hause Juda wenden; laß es deinem Volke Israel nicht an Lebensmitteln fehlen, und laß das Gebet der Gottlosen nicht erhört seyn! Wenn dieses geschehen war; so gieng der Hohenpriester aus der Hütte hinaus, und zeigte sich dem Volke, um dasselbe durch seine Gegenwart gleichsam zu versichern, daß er an den vorgeschriebenen Ceremonien nichts habe fehlen lassen. Denn, setzen die Rabbinen hinzu, wenn er etwas davon weggelassen hätte; so würde ihn Gott in dem Heiligthume getödtet haben y). Die

(193) In dem Tempel kann dieses nicht statt gefunden haben: denn in dem ersten Tempel war die Lade also gefest, daß die Knöpfe der Stangen an den Vorhang anstießen, 1 Kon. 8, 8. wie denn auch in dem Tractate, Ioma, c. 5. §. 1. nur dieses stehet: der Hohenpriester sey bis zu der Bundeslade hingegangen, und habe das Rauchfaß zwischen ihre Stangen gefest. In dem andern Tempel war gar keine Bundeslade, sondern nur eine steinerne Erhöhung, darauf sie hätte stehen können, welche von den Rabbinen יריבו, lapis foundationis genennet wird, und hier pflegte der Hohenpriester in dem andern Tempel das Rauchfaß niederzusetzen. Eben dasselbst, §. 2.

werke den Gnadenstuhl bedecke, der auf dem Zeugnisse ist; so wird er nicht sterben. 14. Er soll auch von dem Blute des Kalbes nehmen, und davon mit seinem Finger vor dem Gnadenstuhle gegen den Morgen sprengen; er soll, sage ich, siebenmal von diesem Blute mit seinem Finger vor dem Gnadenstuhle sprengen. 15. Er soll auch den Bock des Volks schlachten, welcher das Opfer für die Sünde ist, und soll sein Blut hinter den Vorhang bringen, und soll es mit seinem Blute machen, wie er es mit dem Blute des Kalbes gemacht hat, und es gegen den Gnadenstuhl, über das Vordertheil des Gnadenstuhls sprengen. 16. Und er soll das Heiligthum versöhnen, indem er es von den Un-

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 14. Cap. 4, 6. Hebr. 9, 25. c. 10, 3.

reinigt

Die geheimnißvollen Absichten bey diesem Räuchern sind leicht einzusehen. Da das Räuchwerk, das man alle Tage in dem Heiligen auf dem glühenden Altare anzündete, das Gebeth der Heiligen vorstellte z); so war dasjenige, welches der Hohenpriester an dem Versöhnungstage in dem Allerheiligsten anzündete, ein Bild des Gebeths, das er an diesem Tage, sowol für sich selbst, als für das ganze Volk, zu Gott abschickte. Auf diese Art widmete sich unser Heiland durch sein Gebeth a), ehe er sich um unserer Seligkeit willen opferte, und mit seinem Blute, dessen allzeit wirksame Kraft für uns bittet b) ¹⁹⁴⁾, in den Himmel eingieng. Winsworth, Patrick, Henry, Ridder.

y) Vid. Mischna, in Tract. Ioma, c. 5. et Maim. in Ioma Hakippurim, c. 4. §. 1. z) Offenb. 8, 3. 4. a) Joh. 17. b) Hebr. 9, 12. 24. 25.

Damit die Wolke vom Räuchwerke den Gnadenstuhl bedecke ... so wird er nicht sterben. Man sehe die Anmerkungen zu dem 2. v. dieses Capitels, und zu 2 Mos. 33, 20. Patrick.

B. 14. Er soll auch von dem Blute des Kalbes nehmen, und davon ... sprengen; u. Nachdem der Hohenpriester aus dem Allerheiligsten gegangen war; so kam er bis an den Brandopferaltar, empfing aus den Händen eines gemeinen Priesters das Becken, in welchem das Blut des Opfethieres war, v. 11. trug es in das Allerheiligste, in welches er zum andern male gieng; hierauf begab er sich vom neuen zwischen die Stangen der Lade, tunkte seinen Zeigefinger in das Blut, besprengte den Gnadenstuhl einmal, gleichwie er siebenmal unten an dem Gnadenstuhle gegen den Morgen, das ist, zwischen der Lade und dem Vorhange, oder, auf derjenigen Seite der Lade, die gegen Morgen stund, sprengete. Dieses sagt die Tradition der Juden, außer dem, daß die geschicktesten Rabbinen diese Worte des Grundtextes, al pene haccaporeth, weder wie wir, vor dem Gnadenstuhle, noch auch wie die englische Uebersetzung,

über dem Gnadenstuhle; sondern, auf der Seite des Gnadenstuhls, übersetzen, und dabey versichern, es wäre bey den acht Besprengungen, welche geschahen, nämlich eine oben, oder darüber, und die sieben andern unten, oder vor der Lade, nicht ein einziger Tropfen Blut auf den Gnadenstuhl selbst gefallen. Man sehe die Schriftsteller, die wir unten c) anführen werden, und was die Zahl sieben anbetrefft, die Anmerkung zu 2 Mos. 4, 6. Winsworth, Patrick. Vielleicht ist es auch überhaupt besser, wenn man in dem Texte eine Wiederholung voraussetzt, und nur sieben Besprengungen annimmt, wie solches unsere Uebersetzung thut, als wenn man allen angeführten rabbinischen Traditionen so leicht glaubet. ¹⁹⁵⁾ Die Wiederholungen sind in der Schreibart der Hebräer gar nichts seltsames d). Pyle.

c) Selden. de Synedr. Lib. 3. c. 16. Sheringham. in Ioma, et Outram. de Sacrif. Lib. 1. c. 16. §. 4. d) Vid. Cleric. not. in v. 6.

B. 15. Er soll auch den Bock des Volks schlachten, u. Nachdem das, wovon wir bisher geredet haben, geschehen war, gieng der Hohenpriester aus der Hütte hinaus, und schlachtete den Bock für das Volk, eben den Bock, auf welchen das Loos gefallen war, daß er dem Herrn soll geopfert werden. Als er hierauf zum dritten male wieder in das Allerheiligste gegangen war; so brachte er das Blut dieses Opfethieres in dasselbe, und verrichtete mit demselben eben die Besprengungen, die er mit dem Blute des Kalbes verrichtet hatte. Vielleicht ward auch geräuchert, ehe sie geschahen. Moses sagt solches zwar nicht, und es kann auch wohl seyn, daß der Rauch des erstern Räucherns hinlänglich war, den Anblick der Lade zum Theil zu verhindern. Patrick.

B. 16. Und er soll das Heiligthum versöhnen, u. Das ist: Und er soll durch alle Besprengungen, sowol von dem Kalbe, als von dem Bock, das Heiligthum reinigen ¹⁹⁶⁾, indem er es von den Unre-

(194) Die ewige Kraft seines Blutes ist der Grund seiner hohenpriesterlichen Fürbitte; er selbst aber lebet immerdar und bittet für uns. Hebr. 7, 25.

(195) Daß diese Worte nicht eine bloße Wiederholung einer und eben derselbigen Sache sind, das ist nicht nur in diesem, sondern auch im 15. v. klar zu sehen, da die Besprengung durch zwey Ausdrücke, einmal על-כפרה, und hernach לפני כפרה, unterschieden wird.

(196) Hier ist nur von dem Bock, als dem Sündopfer des Volks, die Rede. Die Besprengung mit dem

Jahr
der Welt
2514.

reinigkeiten der Kinder Israel, und von ihren Mishandlungen, nach allen ihren Sünden, reiniget. Und eben so soll er es auch mit der Hütte der Anweisung machen, welche nebst ihnen mitten in ihren Unreinigkeiten liegt. 17. Und es soll kein Mensch in der Hütte der Anweisung seyn, wenn der Priester hineingeht, die Versöhnung in dem Heiligthume zu verrichten, bis er wieder herausgehet, wenn er die Versöhnung für sich, und für sein Haus,

v. 17. Luc. 1, 10.

Unreinigkeiten der Kinder Israel saubert, das ist, von der Unreinigkeit, die es von den Sünden, die das Volk das ganze Jahr hindurch begieng, an sich hatte. Moses sagt, die Sünden des Volks verunreinigten die Hütte, obgleich das Volk niemals hineinkam, weil diese Sünden im Angesichte der Hütte, mit Verachtung desjenigen Gottes, der in derselben wohnte, begangen wurden, welches dieses heilige Gebäude in seinen Augen würde unangenehm gemacht, und ihn bewogen haben, dasselbe zu verlassen. Da sich das Heiligthum mitten unter einem Volke befand, das mit allerley Sünden befleckt war; so war das ganze Heiligthum davon angesteckt, folglich hatte es einer Versöhnung vonnöthen c). Patrick, Kidder, Pyle, Ainsworth.

e) Man sehe 2 Mos. 29, 36. 37.

Und eben so soll er es auch mit der Hütte der Anweisung machen. Wenn der Hohepriester in dem Allerheiligsten alle vorgeschriebene Ceremonien verrichtet hatte; so wiederholte er sie in dem Heiligen, indem er mit dem Blute des Kalbes und des Boock vor dem Vorhange, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten absonderte, eben dieselben Besprengungen verrichtete. Dieses ist die Meynung der Talmudisten und des R. Salomon. Also wurden, wie Paulus sagt, alle Dinge nach dem Gesetze mit Blute gereinigt; v. Hebr. 9, 21-23. Patrick.

Welche nebst ihm mitten in ihren Unreinigkeiten liegt. Das heißt, nach der scharfsinnigen Erklärung des Maimonides f), welche von einem sündigen Volke umgeben ist, von einem Volke, das mit sittlichen und gesellschaftlichen Unreinigkeiten befleckt ist, von einem Volke, das, ob es gleich wirklich unrein ist, dennoch aus Unwissenheit wohl hundert mal in dieses Heiligthum gekommen ist, in welches nichts unreines kommen soll g). Man konnte es nicht leicht verhindern, daß sich nicht unter einem so zahlreichen Volke einige hätten finden sollen, welche entweder aus Unachtsamkeit, oder indem sie es gar wohl wußten, mit Verachtung der Gesetze in den Vorhof der Hütte kamen, und in solchen Umständen, bey welchen es ihnen doch verboten war, von heiligen Dingen aßen. Und dieses ist die Ursache, warum Gott befiehlt, man soll die Hütte und ihr Geräthe von den Befleckungen,

welche sie sich dadurch zugezogen hatten, reinigen. Wenigstens kann man diesen Grund den Anmerkungen beysügen, welche wir über die ersten Worte dieses Verses gemacht haben. Patrick und Polus.

f) More Nev. Part. 3. c. 47. g) Ezech. 23, 38. 39.

B. 17. Und es soll kein Mensch in der Hütte der Anweisung seyn, v. Von dem Augenblicke an, da der Hohepriester in die Hütte gieng, und so lange die Ceremonie währete, welche zu der Versöhnung der Sünden der Priester, des Volks, und auch sogar der Unreinigkeiten des Heiligthums bestimmt waren, unterstund sich kein Priester und kein Levit in dieses heilige Gebäude zu kommen. Der einzige Hohepriester hatte die Erlaubniß, in das Haus Gottes zu gehen. Er allein durfte in diesen heiligen und ehrwürdigen Ort kommen, in welchem das herrliche Bild der göttlichen Majestät wohnte. Wir haben gesagt, das Gebeth, das er für sich, für seine Familie, und für die ganze Gemeinde der Kinder Israel zu Gott abschickte, habe einen ansehnlichen Theil seiner Verrichtungen bey dieser großen Solennität ausgemacht. Auf eben diese Art machte auch Christus, in dem schönen Gebethe, welches er den Tag vor seinem Tode zu Gott abschickte, um sich zu dem Opfer, das er bringen wollte, einzuweihen und vorzubereiten h), den Anfang damit, daß er sich selbst Gott empfahl, Joh. 17, 1. 2. v. hierauf bethete er für seine Apostel, welche, wie er sagt, seinem Vater angehörten, und gleichsam seine Familie waren, v. 9-20. und endlich, von dem 20. v. bis an das Ende, bethete er für alle diejenigen, die an ihn glaubten, das ist, für die ganze Gemeinde der wahren Christen. Als dieses geschehen war, begab er sich an den Ort, an welchem er sollte gefangen genommen, und von welchem er sollte vor die Gerichtsstätte geführt werden, wo man ihn zum Tode verurtheilte, und von dieser begab er sich an das Kreuz, an welchem er verschied i). Mit einem Worte, der Hohepriester war an dem Versöhnungstage ein recht deutliches Bild von Christo, der durch sich selbst die Reinigung von unsern Sünden gemacht hat. Hebr. 1, 3. Polus, Kidder, Patrick, Ainsworth.

h) Man sehe vorher die Anmerkungen über den 7. v. i) Outram, de Sacrif. Lib. 2. c. 3. §. 3.

B. 18.

dem Blute des Farren gieng vorher, und sie betraf nicht das Heiligthum, sondern des Hohenpriesters eigene Person, mit seinem Hause, 11. und 14. v. Dieselbige wird nun ausdrücklich unterschieden von der Versöhnung des Heiligthums von den Unreinigkeiten der Kinder Israel in allen ihren Uebertretungen. Hernach aber folget im 18. v. daß sowol von des Farren, als des Boockes Blute, etwas auf die Hörner des Altars gethan, und siebenmal besprengt werden mußte.

Haus, und für die ganze Gemeine Israel verrichtet. 18. Darnach soll er heraus zu dem Altare gehen, der vor dem Herrn ist, und ihn versöhnen; und er soll von dem Blute des Kalbes und von dem Blute des Boocks nehmen, und es rings umher auf die Hörner des Altars thun. 19. Und soll ihn mit seinem Finger siebenmal mit dem Blute bespren-

Vor
Christi Geb.
1490.

v. 19. Cap. 4, 6. 17. c. 8, 11.

gen,

B. 18. Darnach soll er heraus zu dem Altare gehen, der vor dem Herrn ist. Diese letzten Worte, der vor dem Herrn ist, scheinen den goldenen Altar anzuzeigen; auf diese Art verstehen sie die Juden k), welchen die meisten christlichen Ausleger gefolget sind l). Zu diesen rechnen wir diejenigen Gottesgelehrten, welche die Verfasser von den Anmerkungen zu der Englischen Bibel sind, den Willer, Minsworth, Polus, Kidder. Allein man hat Ursache zu zweifeln, ob sie Moses Meynung recht getroffen haben. Diese Worte, darnach soll er herausgehen, zeigen an, daß der Hohepriester aus der Hütte, und folglich aus dem Heiligen gieng, in welchem sich der goldene Altar befand, der ohne Zweifel bereits nebst der Hütte selbst war gereinigt worden. v. 16. Wir glauben demnach, er sey zu dem Brandopfersaltare gekommen, welcher, ob er sich gleich in einiger Entfernung von dem Heiligthume befand, dennoch auch vor dem Herrn war. 2 Mos. 29, 11. Die Reinigung dieses Altars war ohne Zweifel eben so nöthig, als die Reinigung des Räuchaltars. Wenn nun solche nicht in diesem Verse angezeigt wird; so sehen wir nicht, zu welcher Zeit sie geschehen wäre m). Es ist wahr, Moses redet in dem 30. Cap. seines 2. Buchs, v. 10. von der Reinigung des Räuchaltars, welche einmal des Jahres, an dem Versöhnungstage

geschehen sollte, und er redet nirgend von der Reinigung des Brandopfersaltars. Diesem zufolge würden die Worte, er soll herausgehen, so viel bedeuten, er soll aus dem Allerheiligsten heraus in das Heilige gehen, in welchem sich der Räuchaltar befindet. Patrick, Parker, Pyle, Seney, Wells ¹⁹⁷⁾.

k) In Ioma, c. 5. §. 5. l) Ita Iunius, Varablus, Tostat, Lyra. m) Ita Caietan. Lorin.

Und ihn versöhnen. Das ist, er soll diesen Altar reinigen, nämlich den Brandopferaltar, der es eben sowol, als der Räuchaltar vonnöthen hatte. Patrick.

Und er soll von dem Blute des Kalbes und von dem Blute des Boocks nehmen, 1c. Er mischte das Blut der beyden Opfethiere in einem Becken untereinander, und benezte die Hörner des Altars damit. Dieses sagt die jüdische Tradition, welche sich darauf gründet, weil Gott nicht sagt, daß es zweymal um den Altar herum geschehen solle n). Die Rabbinen setzen hinzu, er habe diese Salbung an der Ecke gegen Nordost angefangen, hierauf wäre er nach Nordwest, alsdenn nach Südwest gekommen, und endlich habe er bey Südost aufgehört. Patrick ¹⁹⁸⁾.

n) In Ioma, c. 5. §. 4.

B. 19. Und soll ihn mit seinem Finger siebenmal 1c. Ihn, oder, wie es eigentlich heißt, über ihn,

(197) Wenn man alle diese Umstände zusammen nimmt, wie es billig ist: 1) daß diese Beschreibung, der vor dem Herrn ist, von dem Räuchaltare, nicht aber von dem Brandopfersaltare gemachet wird: 2) daß Gott ausdrücklich befohlen, den Räuchaltar mit dem Blute des Sündopfers jährlich einmal, nämlich an dem großen und allgemeinen Versöhnungsfeste, zu versöhnen, 2 Mos. 30, 10. dergleichen Verordnung aber von dem Brandopfersaltare nirgend zu finden ist: 3) daß in diesem Capitel, welches wir zu erklären vor uns haben, dieser wichtige Umstand gar wäre vergessen und weggelassen worden, wenn es dieselbige Verordnung nicht wäre, die in diesem 18. v. angezeigt worden: 4) daß das einstimmige Zeugniß der ältesten Juden, vornehmlich in dem Tractate Ioma, solches bekräftiget: 5) daß die Vertheidiger der gegenseitigen Meynung, als wäre der Brandopfersaltar zu verstehen, keinen andern Beweis vorzubringen wissen, als nur die Worte: wenn er herausgehet zum Altare; dieser Beweis aber gar keine Kraft haben kannt, weil im vorhergehenden 13. und 17. v. nicht von dem Eingange in die Hütte, sondern von dem Eingange in das Allerheiligste geredet wird, folglich auch hier im 18. v. das Herausgehen, nicht von dem Ausgange aus der Hütte, sondern von dem Ausgange aus dem Allerheiligsten in das Heilige, wo der Räuchaltar stand, zu verstehen ist, daß also dieser Ausdruck mehr für unsere Auslegung, als wider dieselbige streitet: so folget aus diesen allen, daß der Räuchaltar müsse gemeynet seyn. Die vorbildende Absicht ist nicht undeutlich zu erkennen. Das Räuchwerk, so auf diesem Altare angezündet ward, stellte das Gebeth der Heiligen vor, Offenb. 8, 3. Was ist nöthiger, als daß dasselbige durch das blutige Opfer Christi von seiner Unvollkommenheit gereinigt, und damit dem Herrn angenehm gemachet werde?

(198) Nach dem ältesten Zeugnisse der Juden, wurden hier nicht nur die Hörner des Altars benezet, oder bespritzt; sondern auch der Altar selbst, nachdem die Asche bey Seite geschaffet worden, siebenmal besprenget. Und dieses stimmt auch mit dem 18. und 19. v. wohl zusammen, da 1) zwey unterschiedene Handlungen angeordnet worden, davon die erstere mit dem Worte *וַיִּסְפָּק*, und die andere mit dem *וַיִּזְרֹק* ausgedrucket wird; 2) jene den Hörnern des Altars, diese aber dem Altare selbst zugeeignet wird.

Jahr
des Welt
2514.

gen, und ihn reinigen, und ihn von den Befleckungen der Kinder Israel heiligen. 20. Und wenn er die Versöhnung des Heiligthums, und der Hütte der Anweisung, und des Altars vollendet hat; alsdenn soll er den lebendigen Bock herzubringen. 21. Und Aaron soll seine beyden Hände auf das Haupt des lebendigen Bocks legen, und auf demselben

v. 21. Cap. 4, 24. 2 Mos. 29, 10.

ihn, das ist, über seinen vier Hörnern o), man mußte denn das Wörtlein, das wir durch über ausdrücken, lieber also übersetzen wollen, als man es, wie wir gesagt haben, in dem 15. v. durch für thun soll. In diesem Falle würden die sieben Besprengungen vor dem Altare, ohne ihn zu berühren, geschehen seyn, so, wie sie vor der Lade geschehen waren. Patrick. Hier auf, setzten die Juden hinzu, schüttete der Hohenpriester das, was von dem Blute der beyden Opfertiere übrig war, unten an den Altar p); und wenn er das geringste verfehlet, oder die von Mose vorgeschriebene Ordnung des Ceremoniels verändert, oder sonst etwas verfehlen hatte; so mußte er alles wiederum vom neuen anfangen. Answorth, Patrick.

o) Ibid. §. 6.

p) Maim. in Ioma Hakippurim, c. 4. §. 2.

B. 20. . . . alsdenn soll er den lebendigen Bock herzubringen. Dieser Bock, der schon war herzugebracht, oder vor den Altar, an die Thüre der Hütte gestellet worden, v. 7. 10. war dadurch auf eine feyerliche Art geweiht und gewidmet worden, daß er zugleich nebst dem andern Bocke, welchen Moses zu opfern befohlen hat, ein Versöhnopfer seyn möchte. Nachdem dieser letztere für die Sünde war geopfert worden; so wurde nunmehr jener in eben der Absicht, jedoch auf eine andere Art herbeygebracht. Ohne Zweifel führte man ihn vom neuen an die Thüre des Vorhofes, wo man die Hände auf das Haupt der Opfertiere zu legen pflegte. Cap. 1, 3. 4. Patrick.

B. 21. Und Aaron soll seine beyden Hände auf das Haupt des lebendigen Bocks legen. Nicht nur eine Hand, wie bey den Brandopfern und andern gemeinen Opfern, es mochten Friedensopfer, oder Sündopfer seyn q); sondern beyde Hände, wie bey dem Opfer des Kalbes und des Widlers der Einweihung r). Vermöge dieser Ceremonie widmete man das Opfertier auf eine feyerliche Art zu dem Opfer, zu welchem es bestimmt war; das ist, in dem gegenwärtigen Falle, zu einem Versöhnopfer, bey welchem man ihm die Missethaten derer auferlegte, um welcher willen es geopfert ward. Diese Missethaten wurden als solche angesehen, die ihm wären aufgelegt worden, und das Opfertier sahe man als ein solches an, welches die Strafe an statt derer, die sie verdienet hatten, auf sich genommen hatte. Dieses bedeutet die Sprache, welche sie bey dieser Auflegung der Hände führten: O! daß die Sünden, sagten sie, die wir begangen haben, nicht mehr auf uns, sondern auf diesem Opfertiere liegen mögen! Das heißt: O! daß es doch die Strafe auf sich neh-

men müsse, die wir, indem wir dieselben begangen, verdienet haben! Eben solche Ausdrücke findet man 2 Sam. 1, 16. Esth. 9, 25. Ps. 7, 17. Patrick.

q) Man sehe 3 Mos. 1, 4. c. 3, 2. c. 4, 4. 33.

r) 3 Mos. 8, 14.

Und auf demselben . . . bekennen. Bey einem jedweden Opfer, das man brachte, bath man Gott, zu eben der Zeit, wenn man die Hände auf das Opfertier legte, allemal um die Vergebung der Sünden; wenigstens unterließ man niemals solche Gebethe zu verrichten, welche sich zu dem Opfer, das man brachte, schickten. Es geschiehet keine Auflegung der Hände sagen die Juden in dem Outram s), ohne Bekenntniß der Sünden. Die Auflegung der Hände und das Bekenntniß sind allzeit bey einander. An dem Tage, dessen Ceremonien wir erläutern, legte der Hohenpriester das Bekenntniß der Sünden drey mal ab. Zuerst bekannte er seine eignen Sünden, darnach die Sünden der Priester, und zuletzt die Sünden des Volks, in diesen Worten: O Gott! dein Volk, das Volk Israel, hat gesündigt, es ist strafbar geworden, es hat sich wider dich empöret. Und nun, o Herr, vergieb die Sünden, welche die Missethaten und Empörungen, die dein Volk, das Haus Israel, wider dich begangen hat, wie in dem Gesetze Moses, deines Knechtes, geschrieben steht: An diesem Tage werdet ihr versöhnet werden, damit ihr möget rein seyn, und ihr werdet vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt werden t). Sobald der Hohenpriester dieses gesagt hatte, fiel die ganze Gemeinde mit dem Gesichte auf die Erde nieder, bethete den Herrn an, und sprach: Gelobet sey der Herr, und seine Herrschaft währe ewiglich u). Patrick, Ribder.

s) De Sacrif. Lib. 1. c. 15. §. 8. t) Siehe hernach, v. 30. u) Vid. Mischna in Ioma, c. 6. §. 2.

Alle Missethaten der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretungen, nach allen ihren Sünden. Das heißt, überhaupt alle ihre wissentlichen und unwissentlichen Sünden, sowol wider die verneinenden, als wider die bejahenden Gebote des Gesetzes. Auf diese Art verstehet es Grotius x); man kann aber nicht gewiß sagen, ob diese Eintheilung vollkommen richtig ist. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß man unter den Sünden hier die Fehler verstehen müsse, die aus Irrthum sind begangen worden; unter den Missethaten, die Fehler, die man mit Vorsatz wider die Verbote, oder verneinenden Gebote des Gesetzes begangen hat; und unter den Uebertretungen, die Fehler, die man mit Vorsatz wider die bejahenden Gebote,

selben alle Missethaten der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretungen, nach allen ihren Sünden. Vor Christi Geb. 1490.

bote, oder wider das, was das Gesetz befiehlt, begangen hat¹⁹⁹⁾. Alle Sünden dieser verschiedenen Arten wurden an diesem Tage versöhnet, diejenigen ausgenommen, auf denen die Strafe der Ausrottung stand, für welche kein Opfer vorhanden war. Parit²⁰⁰⁾.

x) In loc.

Und sie auf das Haupt des Boocks legen. Indem der Hohenpriester seine Hände auf das Haupt des Boocks legte, und zugleich Gott dem Herrn die Sünden des Volks bekannte, und ihn bat, er möchte sie vergeben; so legte er nicht nur diese Sünden, sondern auch zugleich die Strafe derselben auf das Thier. In eben diesem Verstande heißt es, Gott habe die Sünden unser aller auf unsern Heiland kommen lassen y), dieser göttliche Erlöser habe unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen z), und indem er an unsere Stelle getreten, so sey er für uns zur Sünde gemacht worden a). Man sieht ganz deutlich, daß in diesen Worten auf das Opfer des großen Versöhnungstages gezelet wird. Man kann nicht umhin, dieses Opfer als ein höchstdeutliches Vorbild von dem Opfer Jesu Christi anzusehen, und wir haben vollkommene Ursache den Schluß zu machen, Christus habe für uns gelitten, indem uns sein Tod nicht nur nützlich gewesen ist, sondern auch vornehmlich deswegen, weil er an unserer Statt gelitten hat. Man sieht in der That ganz deutlich, daß das Opferthier, welches man an dem Versöhnungstage brachte, an statt des Volkes gebracht, und mit den Sünden des Volks, dessen Strafe es trug, beschweret ward. Ferner sieht man, daß der Strafbare bey allen Sündopfern seine Fehler auf das Opferthier, welches er darbrachte, legte, und dasselbe an seiner Statt sterben ließ. Anfangs legte er, an der Thüre der Stifteshütte, seine Hände auf das Opferthier, welches noch lebendig war. Zu gleicher Zeit bekannte er Gott ausdrücklich die Sünden, um deren Vergebung er bat, und wobey er zugleich hoffete, sein Opfer werde es dahin bringen, daß er ihrentwegen nicht gestraft würde. Es besund also diese ganze Ceremonie eigentlich darinnen: Der Sünder bat Gott, seiner zu schonen, ihn nicht zu strafen, sondern die Strafe, die er verdienet hätte, über das Opferthier

ergehen zu lassen, das er ihm zu Ehren opferte²⁰¹⁾. Dieses Opferthier, welches mit den Sünden des Strafbaren, die ihm waren auferlegt worden, beladen war, ward zu dem Altare geführt. Dasselbst ward es an statt des Strafbaren geschlachtet; es ward an seiner Statt getödtet, und eben deswegen ward es auch mit so vielen Ceremonien geopfert.

y) Jes. 53, 6. z) 1 Petr. 2, 24. a) 2 Cor. 5, 21.

Obgleich diese Anmerkung ein wenig lang wird; so hoffen wir doch, sie werde niemanden misfallen. Mich dünkt, die Betrachtungen, die wir angestellt haben, erklären auf eine sehr deutliche und natürliche Weise, in was für einem Verstande die heil. Schrift sagt: Jesus Christus sey für uns gestorben; er hat nämlich als das Opfer, das unsere Stelle vertrat, unsere Sünden auf sich genommen, und die Strafe derselben getragen, gleichwie die Opferthiere, welche unter dem Gesetze für die Sünde geopfert wurden. Ja wir können uns nicht entbrechen hinzusetzen, daß dieses Auslegen der Sünden auf das Haupt der Opferthiere eine bey den weisen Heiden bekannte und angenommene Sache war. Herodotus läßt uns, in Ansehung der Aegypter, nicht im geringsten daran zweifeln. Wenn sie opfern, sagter, so pflegen sie das Haupt der Opferthiere mit Flächen zu beschweren, und die Uebel auf ihre Häupter zu legen, mit welchen diejenigen, die opfern, bedrohet werden, und wofür sich ganz Aegypten zu fürchten Ursache hat. Er sehet hinzu: Diese Ceremonie ist in ganz Aegypten eingeführt, und wenn sie geschehen ist, so untersteht sich kein Aegypter, von dem Kopfe des Thieres zu essen b). Die alten Einwohner zu Marseille dachten in diesem Stücke, wie die Aegypter. Man findet in der Auslegung des Servius über das 3. Buch der Aeneis, daß sie zur Zeit der Pest einen Menschen opferten, den Zorn des Himmels zu stillen, daß sie ihn verfluchten, um ihm die Plage aufzulegen, welche die Stadt verwüstete; worauf man ihn in einen Abgrund hinunterstürzte c). Suidas berichtet uns gleichfalls, daß dieses bey den Griechen gewöhnlich war. Man belegte, sagt er, denjenigen mit Flächen, welcher die Uebel, die man fürchtete, beschweren sollte. Sey unser Zeil!

(199) Von dem wahren Unterscheide dieser Worte haben wir in der 1087ten Anmerk. zu dem I. Theile gehandelt.

(200) Woher kann man dieses beweisen? Auch solcher Sünden Vergebung bey Gott mußte durch Buße und Glauben an den zukünftigen Messias zu erlangen seyn. Gott machet hier nicht nur gar keine Ausnahme, sondern er zeigt auch mit dem dreyimal wiederholten ja die allgemeine Vergebung auf das nachdrücklichste an.

(201) Oder vielmehr, eigentlich zu reden, über den Mittler, welchen die geheime Bedeutung und Absicht dieses Opferthieres vorstellen sollte, sofern der Mensch dasselbige im Vertrauen auf die vollgültige Versöhnung, die durch Christum geschehen sollte, dem Herrn opferte.

Jahr
der Welt
2514.

Sünden, bekennen, und sie auf das Haupt des Boocks legen, und ihn durch einen dazu bestimmten Mann in die Wüste schicken. 22. Und der Boock soll alle ihre Missethaten auf

Zeil! sagte man zu ihm, sey unsere Erlösung! hierauf stürzte man ihn in das Meer, um ihn gleichsam dem Neptunus zu opfern d). Daß nun aber auch die Heiden eben sowol, als die Juden glaubten, die Seele des Opfethieres wäre damals an statt der Seele der geopferten, deren Stelle sie vertreten hätte, geopfert worden, davon ist dieses ein Beweis: weil die Griechen, und besonders die Aethienser, diesen Opfern bald einen solchen Namen, welcher ausdrücklich anzeigte, daß eine Seele an die Stelle einer andern sey gesetzt worden e), bald aber auch einen solchen belegten, welcher ein Opfethier bedeutete, das da war geopfert worden, damit es die Strafe tragen möchte, welche diejenigen, die es opfereten, durch ihre Missethaten verdienet hatten f). Wir könnten noch verschiedene Stellen der Alten beifügen, welche ganz deutlich zu erkennen geben, daß die Versöhnopfer eine Strafe litten, die ein anderer hätte leiden sollen, und welche die Sünden ausföhnete, die ein anderer begangen hatte g). Allein wir verweisen den Leser auf die gelehrte Abhandlung des Outram h). Patrick ²⁰²⁾.

- b) Hist. Lib. 2. c. 39. c) Servius, ad Lib. 3. Aeneid. v. 57. d) Suidas, in voce περὶ θυμῶν. e) Ἀντίφωτος. f) Καθάρματα. Vid. Hesychium in voce περὶ θυμῶν. g) Porphy. de Abst. Lib. 2. §. 44. et 4. §. 15. Scholiastes ad Equites et Plutarchum Aristophanis. Plaut. Epid. Act. 1. scen. 2. v. 36. Caesar, de Bello Gall. Lib. 6. c. 16. h) De Sacrif. Lib. 1. c. 22. Vid. etiam Deyling. Observ. Sacr. Tom. 1. Observ. 18.

Und ihn ... in die Wüste schicken. Man kann nicht sagen, was dieses für eine Wüste war. Die Juden nennen sie die Wüste Tsuk, und sagen, sie habe zehn Meilen von Jerusalem gelegen. Sie setzen auch noch verschiedene andere Umstände hinzu; wir getrauen uns aber nicht zu behaupten, daß sie jemals, auch sogar zur Zeit des ersten Tempels, im Gebrauche gewesen sind, als z. E. daß der Fluchboock den ganzen Weg hindurch bis an den bestimmten Ort von den Priestern und Layen begleitet ward;

daß man zwischen dem Tempel und diesem Orte mit Fleiß einen Damm, zehn Stockwerke hoch, aufgeworfen habe; daß sich von einer Meile zu der andern ein Zelt befunden, in dem man demjenigen, der den Boock geführet, zu essen und zu trinken angeboten, welches er aber nur in der äußersten Noth habe annehmen dürfen, weil man an solchem Tage fastete; daß ihn die Edlen aus Jerusalem die erste Meile weit begleiteten, ohne daß sie sich unterstünden, weiter mit zu gehen, weil es ein Sabbathstag war; daß ihn aber dagegen diejenigen Personen, die sich in dem ersten Zelte befanden, bis an das andere, diese bis an das dritte, und so ferner begleiteten i). Ainsworth, Patrick, Allgem. Welthist. III. Theil, 50. S.

- i) Vid. Mischna in Ioma, c. 6. §. 4. 5. Maian. in Ioma. Hakippurim, c. 3. §. 7. etc.

Durch einen dazu bestimmten Mann. Oder, durch die Hand eines dazu bereitstehenden Mannes, wie die 70 Dolmetscher das Hebräische ausdrücken. Unkelos übersezt: durch einen Mann, welcher dazu zubereitet worden ist. Jonathan setzt hinzu, er wäre seit dem vorigen Jahre von dem Hohenpriester dazu bestimmt worden. Wenn man den Rabbinen glauben darf; so ward diese Sache niemals einem Israeliten aufgetragen. Ainsworth, Patrick.

B. 22. Und der Boock soll alle ihre Missethaten auf sich ... tragen. Diese Ausdrücke lassen weder in Ansehung des Zwecks dieser Ceremonie, noch auch in Ansehung der Beschaffenheit des Opfers, welches die große Solennität desselben ausmachte, den geringsten Zweifel übrig. Das Opfethier konnte den Buchstaben nach eigentlich nicht mit den Sünden der Israeliten beschweret werden, und sie wegtragen; und dennoch geschah folches in einem gewissen Verstande, nämlich, in sofern es die Strafe derselben erduldet. Und man sehe, auf was für eine Art Jesus Christus, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde ist gemacht worden; indem er nämlich die Strafe, welche die Sünder hätten leiden sollen,

(202) Sowol die Sache selbst, nachdem sie eins von den heiligsten Geheimnissen der geoffenbarten Religion ist, als auch die deutlichen Zeugnisse der Schrift, im 53. Cap. Jesaias, in dem Briefe an die Hebräer, und an vielen andern Orten, geben uns sattsam zu erkennen, daß die unrichtigen und verworrenen Begriffe der Heiden, mit dem Glaubensbekenntnisse der wohlunterrichteten Israeliten in keine Vergleichung zu setzen sind. Israels Glaube war dieser: das Opfethier könne, sofern es an und für sich selbst betrachtet würde, gar nicht die Stelle des Sünders vertreten und seine Strafe auf sich nehmen, seine Darstellung und Aufopferung bekomme ihre ganze Kraft von dem einigen Heilande, den Gott für alle Menschen zur Sünde gemacht, und dessen zukünftige Versöhnung so gut und so vollgültig, als wäre sie schon geschehen, anzusehen sey, Hebr. 9, 26. daher auch dieser einige Heiland aller Welt, als der Anfänger des Glaubens im alten, und eben derselbige auch als der Vollender des Glaubens im neuen Testamente gepriesen wird, Hebr. 12, 1. 2. c. 13, 8. Solche Gedanken sind den Heiden bey den Opfern ihrer abergläubigen Thorheit nicht in den Sinn gekommen.

auf sich in ein unbewohntes Land tragen, darnach soll dieser Mann den Bock durch die

Vor
Wüste Christi Geb.

1490.

folten, und die er an ihrer Statt litte, freiwillig auf sich nahm. Man kann also nicht zweifeln, daß nicht der Fluchbock, der Gott dem Herrn für die Sünde geopfert, und mit den Sünden des Volks in die Wüste geschicket ward, ein Vorbild von unserm Heilande war, ja ein um so viel merkwürdigeres Vorbild, weil man, wie solches von geschickten Männern ist gezeigt worden, Ursache zu glauben hat, unser Heiland habe eben an dem Versöhnungstage die Berrichtungen seines Amtes angetreten. Es hat zwar die lateinische Kirche die Taufe Jesu Christi auf den sechsten des Monats Jenner gesetzt; allein diese Tradition wird nicht von allen Lehrern der römischen Kirche angenommen, es finden sich vielmehr sehr viele, welche diese Begebenheit mit dem Jansenius auf den zehnten Tag des Monats September setzen. Nach der Rechnung des Dr. Jackson fieng Johannes der Täufer im Anfange des Monats September, zur Zeit des Festes der Trompeten, an, seine Stimme an den Ufern des Jordans erschallen zu lassen, und daselbst Buße zu predigen k). Das Volk kam haufenweise, sich von ihm taufen zu lassen; unser Heiland kam am zehnten Tage dieses Monats dahin, und nachdem ihn an eben diesem Tage, welcher der Versöhnungstag war, eine Stimme vom Himmel als den Sohn Gottes ausgerufen hatte; so ward er unmittelbar hernach von dem Geiste in die Wüste geführt l). Hieraus konnte, wie solches der scharfsinnige Gottesgelehrte, von dem wir diese Gedanken entlehnen, anmerket, Johannes der Täufer gar leicht sehen, daß Jesus der Erlöser wäre, den der Fluchbock vorbildete (203). Indem sich Jesus an dem Versöhnungstage, sogleich nach dem feyerlichen Sündenbekenntnisse, welches das Volk seinem Vorläufer abge-

leget hatte, in die Wüste begab; so gab er dadurch einem Manne, dem, wie Johanni dem Täufer, die Absichten der Ceremonien des Gesetzes so gut bekannt waren, sehr deutlich zu verstehen, Gott habe ihn gesandt, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, um sie zu tragen, und die Strafe derselben zu erdulden, wenn die Stunde werde gekommen seyn, daß er sich, um sie zu versöhnen, opfern solle. Und dieses that er auch, indem er zu eben der Zeit, wenn die Juden das Osterlamm opferten, an dem Kreuze für uns starb, damit ein jeder an ihm das Lamm Gottes erkennen möchte, welches dieses Osterlamm vorgebildet hatte, und damit ein jedweder möchte überzeugt werden, das Geheimniß der Ceremonie des Versöhnungstages habe in ihm seine vollkommene Erfüllung erhalten. Diese Erklärung, welche, wie wir glauben, dem Dr. Jackson ganz eigen ist, scheint höchstwahrscheinlich zu seyn, wenn man dasjenige recht bey sich erwäget, was der Apostel sagt, nämlich, das Gesetz halte den Schatten der zukünftigen Dinge in sich, von welchen Christus der Körper wäre m). Dieser Körper, der aus so vielen Theilen bestand, konnte nicht durch einige wenige Ceremonien vorgestellet werden. Da nun aber die gesetlichen Ceremonien sehr zahlreich, und so zu sagen unendlich waren; so hat eine jedwede einen Theil von diesem Körper vorbilden müssen. Und in der That, man findet keine, ja man findet in dem Leben und in dem Dienste unseres Heilandes keine wichtige Begebenheit, keine wichtige Handlung, welche nicht durch eine Ceremonie des Gesetzes wäre vorgebildet worden. Wir thun es nicht gern, daß wir hier verschiedene Betrachtungen übergehen, welche der Dr. Jackson über diese wichtige Materie fernor angestellet hat, und die man bey ihm selbst

(203) Johannes war ja schon zuvor davon überzugen, wie aus seiner Anrede an Christum, Matth. 3, 14. erhellet. Ueberhaupt kann weder das Jahr der Taufe Christi, noch vielweniger der Monat und der Tag eigentlich bestimmt werden. Daß Johannes nicht (wie zwar etliche von den gelehrtesten Auslegern behaupten wollen) nahe gegen den Versöhnungstag, sondern kurz vor dem Osterfeste sein Amt öffentlich zu verwaltten angefangen, und mit seinem Bekenntnisse, siehe! das ist Gottes Lamm! nicht nur auf das tägliche Brandopfer, sondern auch insonderheit auf das Osterlamm gezelet habe, das schlißen wir sehr wahrscheinlich aus Joh. 1, 29. vergl. mit dem 35. 43. v. und 2. Cap. 1, und 13. v. Wäre das Versöhnungsfest in der Nähe gewesen, so würde er, nach solchem Umstande der Zeit, lieber die Benennung des Bockes, als des Lammes gebraucht haben. Christi Versuchung in der Wüste gehöret zwar auch zu dem leidenden, doch noch mehr zu dem thätigen Gehorsam Christi. Endlich, nachdem wir in der 191. Anmerk. ausgeführt, daß der lebendige und in die Wüste geführte Bock den vom Tode auferstandenen Heiland und die Zueignung seiner Versöhnungskraft vorgebildet habe; so folget hieraus, daß alles, was bis zum Tode Christi mit ihm vorgegangen, und was zur Erwerbung unserer Versöhnung mit Gott erfordert worden, nicht füglich zu diesem Vorbilde zu rechnen sey. Zu geschweigen, daß es der Meynung derjenigen, die durch diese Worte, dem Asazel, gar den Teufel verstehen wollen, überaus günstig scheinen möchte, wenn man das Vorbild des lebendigen und in die Wüste gesendeten Bockes auf diejenige Zeit deuten will, da Christus in die Wüste geführt ward, auf daß er vom Teufel versucht würde. Es wird sich auch das nicht dazu schicken, daß derselbige Bock mußte von einem Menschen, der eben deswegen eine Reinigung bedurfte, weggeführt werden; Christus aber ward vom heiligen Geiste in die Wüste geführt.

Jahr
der Welt
2514.

Wüste gehen lassen.

23. Und Aaron soll wieder in die Hütte der Anweisung gehen, und

selbst nachsehen muß, indem er sie in seinem Werke vortrefflich ausgeführt hat n). Patrick und Parker.

k) 3 Mos. 23, 24. l) Marc. 1, 12. m) Coloss. 2, 17. n) Dr. Jacksons Works, Tom. 2. p. 531. 532. 1021. etc.

In ein unbewohntes Land. Oder, an einen Ort, der von allen andern abgesondert, und gleichsam abgerissen ist; oder vielmehr, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, an einen Ort, wohin man nicht kommen kann. Man sehe das Ende der Anmerkungen über den 8. v. und die Synopsis des Polus.

Darnach soll dieser Mann den Bock durch die Wüste gehen lassen. Wenn derjenige, der den Bock für Asasel führte, an das neunte von den zehn Zelten, von welchen wir bey dem vorhergehenden Verse geredet haben, gekommen war; so begleitete ihn niemand weiter; sondern er legte die letzte Meile alleine zurück. Nachdem er aber an das letzte Zelt gekommen war; so gaben diejenigen Personen, die sich dasselbst befanden, vom weiten Achtung, was er mit dem Bocke vornahm. Die Talmudisten sagen, man habe ihn von einem Felsen herabgestürzt, und er wäre schon in Stücke zerbrochen gewesen, ehe er noch die Hälfte hinab gekommen wäre. Jonathan spricht, Gott habe wunderbarer Weise einen heftigen Wirbelwind kommen lassen, welcher das Thier mit einer erschrecklichen Heftigkeit herabgestürzt hätte. Moses aber sagt dieses nicht. Er spricht vielmehr, man habe den Bock gehen lassen, man habe ihn in die Wüste gejagt, in welcher er nach seinem Gefallen herum geirret wäre o); und dieses zeigt an, die Sünden des Volks, welche bereits durch das Blut des geopfertem Bocks ausgeföhnet waren, wären von diesem hinweggetragen worden, und es würde ihrer nicht mehr gedacht; oder, die Israeliten wären von der Strafe ihrer Sünden befreiet, gleichwie der Aussätzige von

dem Orte seines Aufenthaltes, an welchen er gleichsam verbannt worden, befreiet war, nachdem man einen von den Vögeln, die für ihn geopfert wurden, losgelassen und in die Freyheit gesetzt hatte. Diese völlige Vergebung der Sünden des Volks wurde dadurch bestätigt, daß man sich hernach die Mühe gab, das Fleisch, das Fell und den Mist des geopfertem Bocks zu verbrennen. Alles dieses zeigte an, daß der Laster des Volks nicht mehr gedacht würde. Patrick. Man kann indessen nicht gewiß sagen, wo der Bock Asasel hinkam, und wo man ihn hinführte, wenn man ihn nicht von dem Felsen herabstürzte, wie solches die Juden behaupten. Allg. Weltbist. 204).

o) Vid. Marsham, in Canone chron. saecul. 9. p. 206.

Die Juden haben eine gewisse Tradition, welche wir nicht übergehen dürfen. Nach dieser machte man ein scharlachenes Band um den Hals desjenigen Bocks, den man opferte, und eben ein solches Band um die Hörner desjenigen, den man in die Wüste führte. Wenn nun derjenige, der dieses letzte Thier führte, dasselbe auf den Berg Tzuk gebracht hatte; so zerriß er das Band in zwey Stücke, das eine ließ er an den Hörnern des Bocks, und das andere band er an den Felsen, an welchem es vor seinen Augen weiß ward, sobald der Bock hinabgestürzt war. Vor Alters erzählten sie die Sache auf eine andere Art. Sie sagten, es befand sich ein scharlachenes Band an der Thüre des Tempels, dieses Band ward weiß, sobald der Bock in die Wüste gekommen war, und dieses war ein Zeichen der Vergebung ihrer Sünden, die so roth, wie Carmesin gewesen, aber nunmehr so weiß, wie Schnee, geworden waren. Jes. 1, 18. Veränderte aber das Band seine Farbe nicht; so hieng das ganze Volk den Kopf und trauerte, weil es glaubte, Gott wäre nicht verfühnet. Wir führen diese Tradition nicht als eine solche Sache an, die an und für

(204) Man siehet hier einen deutlichen Beweis, wie die Juden wider die göttliche Verordnung gehandelt haben, indem sie den Bock für Asasel von einem Felsen herabgestürzt, und wie sie also das Wort, 5 Mos. 12, 32. in Vergeffenheit gestellt haben: ihr sollet nichts dazu thun, noch davon thun. Es ist 1) in der ganzen heil. Schrift nicht die geringste Anzeigung zu finden, daß dieses von Gott befohlen gewesen. 2) Das Gegentheil erhellet aus dem Worte חַזַּק, welches eine völlige Freyheit bedeutet. S. die 192. Anmerk. 3) Es wird fälschlich vorausgesetzt, als wäre es ein Berg, oder Fels gewesen, dahin derselbige Bock hätte müssen geführt werden, welches wir in der 190. Anmerk. widerlegt haben. 4) Die Juden selber können es nicht leugnen, daß diese Gewohnheit weder von Gott durch den Moses angeordnet, noch von ihren ältesten Vorfahren eingeführt, sondern in den neuern Zeiten zuerst aufgekomen sey, und sie geben eine Ursache an, die nichts anders, als eine abergläubige Meynung ist. Sie sagen: es sey eine traurige Vorbedeutung eines großen Uebels gewesen, wenn der Bock lebendig geblieben, und aus der Wüste zurück gekommen wäre; deswegen habe man beschlossen, denselben von dem Felsen herabzustürzen. Man lese die Anmerkung des gelehrten Sheringham, ad Cod. Ioma, VI. 6. 5) Aus der Erklärung, die wir oben in der 191. Anmerk. gegeben haben, wird die wahre Beschaffenheit und Absicht dieses Vorbildes zu erkennen seyn. Es sollte darunter angezeigt werden: wie die Juden, welche alle zusammen einstimmig und gleichsam für einen Mann zu rechnen gewesen, den auferweckten und immerdar lebenden Heiland verwerfen, hiermit aber nur Gelegenheiten geben würden, daß derselbige in die Wüste zu seiner Heerde kommen, und denen, die an seinen Namen glauben, die heilsamsten Früchte seines Verfühnopfers zueignen würde.

und die leinenen Kleider ausziehen, die er angezogen hatte, als er in das Heiligthum gegangen war, und sie daselbst niederlegen.

24.

Er soll auch sein Fleisch an heiliger

v. 4. Cap. 6, 27.

Stätte

Vor
Christi Geb.
1490.

für sich selbst glaubwürdig wäre. Wenn wir aber voraussetzen, sie sey so wahr, als sich die Juden solches einbilden; wie groß muß nicht ihre Bestürzung gewesen seyn, wenn sie demjenigen bey sich nachdachten, was ihre Lehrer hinzusetzen? Diese versichern, es habe sich vor der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, vierzig Jahre nach einander, die Farbe des scharlachenen Bandes nicht ein einzigesmal verändert. Diese vierzig Jahre sind diejenigen, welche von der Kreuzigung Jesu Christi an, bis auf den Untergang ihrer Republik verfloßen. Da dieses Wunder, wie sie sagen, diese ganze Zeit hindurch aufgehört hatte, was für einen Schluß mußten sie wohl daraus machen? Und da sie nun die Sache glauben, wie geht es denn zu, daß sie die Ursache derselben nicht in dem gerechten Zorne des Himmels wider diejenigen erblicken, welche den Herrn der Herrlichkeit getödtet haben? Patrick.

B. 23. Und Aaron soll wieder in die Hütte der Anweisung gehen, und die leinenen Kleider ausziehen, u. Von dem Eingange des Vorhofes, allwo der Hohenpriester die Hände auf das Haupt des Boocks für Asasel legte, indem er die Sünden des Volks bekannte, kam dieser oberste Diener der Religion wieder in die Hütte; vorher aber legte er seine Kleider ab, welche von feiner Leinwand, oder von Leinwand aus Pelusium waren, denn die Juden machen einen Unterscheid unter diesen Kleidern, und den andern, die von Leinwand aus Indien gemacht waren, und sagen, die letztern wären nicht so fein gewesen, als die erstern, und er habe sie auch nur des Morgens angezogen. Es mag sich nun aber mit diesem Unterscheide verhalten, wie es will: so lassen es die Rabbinen doch nicht dabey bewenden. Sie setzen hinzu, der Hohenpriester habe seine Kleider abgelegt, und sie niemals wieder angezogen; sondern man habe für das folgende Jahr neue gemacht p). Ainsworth und Patrick.

p) Vid. Gemara in c. 3. tractat. Ioma, Maim. et Iarchi apud Braunium, de Vest. sacerdot. Lib. 2. c. 25. §. 9.

(205) Dieses ist, nach dem Vorgeben der Talmudisten, nur von dem Baden, oder Abwaschen des ganzen Leibes zu verstehen. Außer diesen fünf *בבילור*, wie die Rabbinen solches Abwaschen des Leibes nennen, mußte der Hohenpriester noch zehn *קריין* verrichten, das ist, er mußte zehnmal die Hände und die Füße waschen. Sheringham ad Tr. Ioma III. 3.

(206) Keines von beyden kann die wahre Ursache gewesen seyn. Jenes deswegen nicht, weil 1) ein Sündopfer zur Versöhnung und Reinigung bestimmt war, und folglich niemanden an und für sich selbst verunreinigen konnte, es konnte nur zufälliger Weise eine Unreinigkeit entstehen, wenn dasselbige nicht nach göttlicher Verordnung beobachtet, oder etwas davon, nicht zum rechten Gebrauche und zur Versöhnung angewendet ward, wie zu sehen ist, 3 Mos. 6. 27.: weil auch 2) ein Hohenpriester wegen seiner Amtsverrichtung, sofern er darinnen nach Gottes Befehl und Vorschrift gehandelt hatte, keinesweges für unrein konnte geachtet werden. Dieses aber kann mit dem nachfolgenden nicht bestehen. Nachdem der Hohenpriester sich gebadet

et R. Leni Barcelon. Praecept. 99. et Selden, de Synedr. Lib. 3. c. 11.

B. 24. Er soll auch sein Fleisch an heiliger Stätte mit Wasser waschen. Das ist, an, oder bey dem Fasse, das in dem Vorhofe der Hütte stand; oder vielmehr, in einem gewissen Gemache, das sich in der Hütte befand, und welches in den letzten Zeiten Happarah genennet ward q). Hier, sagen die jüdischen Lehrer, wusch der Hohenpriester seinen ganzen Leib, so oft er an dem Versöhnungstage innerhalb der Hütte andere Kleider anzog. Die mosaïschen Ausdrücke geben Gelegenheit etwas dergleichen anzunehmen. Denn Moses sagt: Der Hohenpriester soll sich waschen, er soll seine Kleider wieder anziehen, er soll herausgehen, nämlich aus dem Gemache, in welchem er sich gewaschen und angekleidet hatte. Patrick. Andere verstehen dieses Wort, herausgegangen, von dem Heraussteigen aus dem Gefäße, in welchem sich der Hohenpriester gebadet hatte, ohne zu sagen, wo sich dieses Gefäß befand. Polus. Die Talmudisten aber stehen in den Gedanken, der Hohenpriester habe sich an dem Versöhnungstage fünfmal gewaschen und anders angezogen, und außer dem erstenmale, da er sich wusch, ehe er in den Vorhof gieng, habe er solches die vier andern male in dem Gemache gethan, welches sie Happarah nennen 205). Wegen alles dieses muß man die Anmerkungen des Sheringham über diejenige Stelle der Mischna nachsehen, die wir unten r) anführen werden. Wir setzen noch dieses hinzu, daß der Hohenpriester, nach dem der Boock für Asasel fortgeschickt war, seine leinenen Kleider in keiner andern Absicht auszog, und sich aus keiner andern Ursache wusch, als damit er sich selbst reinigen möchte, weil er die's mit den Sünden des Volks beladene Opferrhür angerührt hatte; oder dadurch anzuzeigen, daß die demüthigende Ceremonie der Ausöhnung ihre Endschafft erreicht hätte. Patrick, Ainsworth, Willer, Parker, Polus 206).

q) Man sehe wegen dieses Gemaches den 3. Tom. des Supplement. ad Nou. Act. Erudit. p. 331. r) In Ioma, c. 3. §. 3. Vid. etiam Maim. in Iom. Hakkippur. c. 2. §. 2. 3. 4. 5.

Und

Jahr
der Welt
2514.

Stäte mit Wasser waschen, und seine Kleider wieder anziehen: Und wenn er hierauf herausgegangen ist; so soll er sein Brandopfer, und das Brandopfer des Volks bringen, und

Und seine Kleider wieder anziehen. Die hohenpriesterlichen Kleider, deren Anzahl sich auf achte belief, und von welchen ihrer viere allen Priestern gemein waren, die vier andern aber trug der Hohepriester, wenn er das Amt hielte. Er legte demnach die feinen leinenen Kleider, die er wegen der Ceremonie der Versöhnung angezogen hatte, ab; und nachdem er sich völlig wieder angekleidet hatte; so erschien er in seinen goldenen, oder Ceremonienkleidern, und war mit dem Ephod, dem Brustschilde, dem goldenen Blatte, u. geschmückt, welche er in dem Heiligtume nicht trug, bis die Gebräuche der Ausöhnung zu Ende waren. Bertram hat sich hierinnen geirret s), er ist aber nicht der einzige, wie Braunsius gezeigt hat t). Polus und Patrick.

s) *De Rep. Hebr. c. 7.* t) *De veste sacerdot. Hebr. Lib. 2. c. 20. § 29. et c. 25. § 9. 10.*

Und wenn er hierauf herausgegangen ist; so soll er sein Brandopfer, u. Er gieng aus dem

Orte, an welchem er sich gewaschen hatte, heraus, und begab sich hierauf unmittelbar an den ehernen Altar, damit er auf demselben ein Brandopfer opfern möchte. Es war dieses, wie es scheint, das Abendopfer, an statt aber, daß man bey demselben ordentlicher Weise nur ein Schaf opferte; so opferte man an diesem Tage zweien Schöpfe ²⁰⁷⁾; und wenn man den Talmudisten glauben darf, so that man noch sieben Lämmer hinzu, die über ein Jahr alt waren ²⁰⁹⁾. Sie sagen ferner, man habe unmittelbar vor diesem Opfer dem Volke mit vielen Ceremonien einige Stellen aus dem Gesetze vorgelesen; nämlich, 4 Mos. 29, v. 7. u. ²⁰⁹⁾. Patrick.

u) *In Ioma, c. 8. §. 1.*

Und sich und das Volk versöhnen. Oder vielmehr, nachdem er versöhnet hat; das ist, nachdem er durch die vorhergehenden Opfer die Versöhnung für sich und für das Volk zu Ende gebracht hat. Patrick, Pyle ²¹⁰⁾.

B. 25.

gebadet hatte, so sollte er herausgehen, die Handlung des zwiefachen Brandopfers zu verrichten, von welchem ausdrücklich da stehet, daß es zur Versöhnung gewidmet sey. Und so war denn zuvor, ehe dieses geschah, die Versöhnung noch nicht geendiget. Man sehe auch, was noch weiter im 25. v. folget. Hingegen wollen wir zwei Ursachen anführen, die eine, die in dem Vorbilde ihren Grund hat, und die andere, die in dem Gegenbilde gegründet ist. Die erste ist diese: weil der Hohepriester des alten Testaments, als ein sündiger Mensch, auch bey der heiligen Handlung nicht ohne Sünde war, und wenn er sich schon nach göttlicher Verordnung verhielte, so war er doch von menschlichen Fehlern nicht befreuet. Die andere ist: weil die Frucht und Wirkung des einigen Sündopfers Christi dem Hohenpriester so wenig, als dem Volke, zustatten kommen konnte, wenn er nicht am Leibe mit reinem Wasser gewaschen wäre, welches also die Zueignung der durch Christum erworbenen Versöhnung vorbilden sollte, Hebr. 10, 22.

(207) Hier kann nicht das tägliche Abendopfer gemeinet seyn: denn 1) würde auch des täglichen Morgenopfers seyn gedacht worden, wenn es nöthig gewesen wäre, das tägliche Brandopfer ausdrücklich zu nennen, welches aber als schon bekannt vorausgesetzt ward: 2) Zum täglichen Brandopfer mußten jedesmal Lämmer genommen werden, und es war nicht ein einiger Tag ausgenommen, wie aus den beyden Hauptstellen, 2 Mos. 29, 38. 4 Mos. 28, 3. 8. zu ersehen ist: 3) Das Brandopfer des Widders, an diesem Versöhnungsfeste, wird ausdrücklich von dem täglichen Brandopfer, welches auch an diesem Tage nicht zu unterlassen war, unterschieden, 4 Mos. 29, 8. 11. 4) Das tägliche Morgen- und Abendopfer mußte das erste und das letzte seyn; hier aber war die feyerliche Handlung des Sündopfers noch nicht völlig zu Ende gebracht, sondern es gehörte noch das dazu, was im 25. und 27. v. geboten wird: 5) Zum täglichen Brandopfer mußte am Abende sowol, als am Morgen, nicht mehr als ein einziges Lamm genommen werden; hier aber wird ein doppeltes Brandopfer gefordert, das eine für den Hohenpriester, und das andere für das Volk: 6) Im 3. und 5. v. wird dem Hohenpriester anbefohlen, einen jungen Farren zum Sündopfer, und einen Widder zum Brandopfer, für sich selbst und sein Haus, hernach zwey Böcke zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer, für die ganze Gemeine zu nehmen. Wenn wir nun 7) auf die Ordnung aufmerksam sind, wie von dem 6. v. an, bis zum 24. v. einig und allein von dem Sündopfer, zuerst des Hohenpriesters, und darnach des Volkes, Meldung geschieht; so erkennen wir hieraus, daß nunmehr im 24. v. durch sein Brandopfer, und des Volkes Brandopfer, nichts anders könne angezeigt werden, als eben dasselbige zwiefache Brandopfer, welches im 3. und 5. v. verordnet war.

(208) Dieß ist nicht ein Vorgeben der Talmudisten, sondern eine ausdrückliche Verordnung Gottes, 4 Mos. 29, 8.

(209) Diese Stelle hat der Hohenpriester nicht vorgelesen, sondern aus dem Gedächtnisse gesagt, wie in dem Tractate Joma gemeldet wird, und die gelehrten Rabbinen, Obad. de Bartenora, und Maimonides solches erläutert haben.

(210) Brandopfer sind nebst den Sündopfern allerdings Versöhnungsopfer gewesen, wie wir in der 5. und

und sich und das Volk versöhnen.
Altare anzünden.
seine Kleider und sein Fleisch mit Wasser waschen; darnach soll er zurück in das Lager kommen.

25. Er soll auch das Fett des Sündopfers auf dem
26. Und derjenige, der den Bock für Asasel ausgeführt hat, soll
1490.

Vor
Christi Geb.
1490.

B. 25. Er soll auch das Fett des Sündopfers auf dem Altare anzünden. Nach unserer Meynung müssen auch diese Worte in der vergangenen Zeit also übersetzt werden, und nachdem er auch ... angezündet hat ²¹¹⁾. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Fett des Opferthieres für die Sünde frühe morgens war verbrannt worden, als man den Bock und das Kalb für die Sünde geschlachtet hatte, v. 11. 15. Moses hat solches bis hieher zu sagen verschoben, den Israeliten dadurch zu erkennen zu geben, ihre Opfer würden nicht eher als vollkommene und vollendete angesehen, als bis der Hohepriester und das ganze Volk mit Gott versöhnet wären. Nachdem aber diese Ausöhnung geschehen wäre: so wären ihm alle Opfer, die ihm gebracht würden, und alles, was sie den Tag über ihm zu Ehren verbrannt hätten, angenehm. Vey allen Sündopfern mußte das Fett, oder das Insekt von dem Opferthiere schlechterdings auf dem Altare verbrannt werden. Cap. 4, 8. 10. 26. Man konnte diesen Umstand nicht weglassen, ohne auf eine wesentliche Art wider das Ceremoniel zu verstoßen. Vielleicht durfte das Fett der beyden Opferthiere, von welchen wir hier reden, nicht eher verbrannt werden, als bis man das Fleisch des Kalbes und des Bocks verbrannte, welches außer dem Lager geschah, v. 27. und der Beschluß aller Ceremonien dieses Tages war. Patrick, Pyle, Parker.

B. 26. Und derjenige, der den Bock für Asasel ausgeführt hat, soll seine Kleider etc. In dem er das mit den Sünden des Volks beladene

Opferthier anrührete; so ward er als ein solcher angesehen, der sich selbst verunreinigt hatte, und deswegen verbunden war sich zu waschen ²¹²⁾. Eben diesen Gebrauch trifft man in dem Heidenthume an. Wir wollen, solches zu beweisen, nur einen einzigen Schriftsteller, nämlich den Porphyrius anführen. Seine Worte sind in der That merkwürdig. Alle Gottesgelehrte, sagt dieser Weltweise, geben zu, daß man bey den Opfern, die man bringet, damit man einem gewissen Uebel zuvorkommen möge, nicht von dem geopfertem Thiere essen solle; sondern daß man vielmehr Weihungen oder Reinigungen anstellen müsse. Es lasse sich also, sagen sie, niemand in die Gedanken kommen, in die Stadt, oder in sein eigenes Haus zu gehen, nachdem er ein solches Opfer gebracht hat, wenn er nicht vorher seinen Leib und seine Kleider in einem Flusse, oder in einem Brunnen gewaschen hat x). Nichts war in den alten Zeiten gebräuchlicher, als sich durch dergleichen Abwaschungen zu reinigen: gleichwie solches auch noch heute zu Tage in dem ganzen Morgenlande sowol bey den Muselmännern, als bey den Heiden gewöhnlich ist. Sie tauchen sich dreyimal nacheinander in einen Fluß, wobey sie ihre Augen gegen den Morgen richten. Man findet wenig Nachrichten von diesen Ländern, in welchen dieses nicht gemeldet würde. Wenn sich nun derjenige, der den Bock ausführte, auf diese Art gewaschen hatte; so begab er sich wieder in die Gesellschaft der Israeliten, und allem Ansehen nach auch,

und 16. Anmerk. gezeigt haben. Es kann also diese Auslegung nicht bestehen, und man hat nicht Ursache, den Worten eine uneigentliche und ungewöhnliche Bedeutung beyzulegen. Was wäre es auch anders, als ein überflüssiger Zusatz gewesen, wenn das Brandopfer gar nicht zur Versöhnung gehört hätte, und dieselbe durch das Sündopfer alleine völlig geschehen wäre?

(211) Die Nachrichten der jüdischen Lehrer sind zwar für diese Meynung. Sie gehen aber offenbar von der Ordnung ab, die uns Moses angezeigt, und die ohne Zweifel mehr Glauben verdienet. Unsere Herren Ausleger widersprechen sich auch selber in den letzten Worten dieser Anmerkung. Und in der That, wenn die Anzündung des Fettes auf dem Altare unmittelbar vor der Verbrennung des geschlachteten Sündopfers außer dem Lager vorhergieng; so giebt uns auch das Gegenbild, Hebr. 13, 11. 12. einen starken Beweis, daß hiermit der Beschluß dieser Opferhandlung gemacht worden; weil unser Jesus, da er außen vor dem Thore gelitten hat, eben da sein ganzes Sündopfer an dem großen Versöhnungstage des neuen Testaments vollendet hat.

(212) Was ein Mensch auf göttlichen Befehl that, sofern er es demselben gemäß verrichtete, das konnte ihn nicht unrein machen. Vermöge dessen aber, was wir in der 191. und 204. Anmerk. ausgeführt haben, wird nun dieser Schluß zu machen seyn, daß die eigentliche Absicht dieses Umstandes bey diesem Vorbilde dahingegangen: wie die Juden, ob sie wohl Christum, das wahre Sündopfer, dem Tode übergeben, und auch den auferweckten und immerdar lebenden Heiland verworfen haben, dennoch an der Versöhnung Theil haben, und Gnade zur Vergebung finden sollten, wofern sie nur diese Bedingung annehmen würden, die Petrus den Juden vorgelegt hat: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden. Apostelg. 2, 38.

Jahre
der Welt
2514.

Kommen. 27. Aber das Kalb und den Bock, welche als ein Sündopfer sind gebracht worden, und deren Blut in das Heiligthum ist getragen worden, die Versöhnung daselbst zu verrichten, soll man hinaus vor das Lager bringen, und man soll ihr Fell, ihr Fleisch, und ihren Mist mit Feuer verbrennen. 28. Und derjenige, der sie verbrannt hat, soll seine Kleider und sein Fleisch mit Wasser waschen; darnach soll er in das Lager zurückkehren. 29. Und dieses soll euch eine immerwährende Verordnung seyn. Am zehnten

v. 27. Cap. 6, 30. Hebr. 13, 11.

v. 28. Cap. 23, 27.

ten

auch, ohne andere Ceremonien, in die Hütte. Willet, Patrick.

x) Porphyr. *de Abstinent. Lib. 2 §. 44. apud Outram, de Sacrif. Lib. 1, c. 17. §. 3.*

B. 27. Aber das Kalb und den Bock, . . . Soll man hinaus vor das Lager bringen, 2c. Nachdem diese Opferthiere waren geopfert, und ihr Blut in das Heiligthum gebracht worden, die Versöhnung damit zu verrichten, v. 11. 14. 15. so zündete man auf dem Altare dasjenige an, was die Juden Imurim nennen; nämlich, das Insekt, die Nieren, 2c. Cap. 4, 8. 9. Wenn dieses geschehen war; so trugen, wie der H. Salomon und Jonathan sagen, vier Männer, welche die jüngsten unter den Priestern waren, diese Opferthiere auf gewissen Tragen hinweg. Deswegen übersetzt auch die Vulgata und die 70 Dolmetscher: sie sollen hinaus vor das Lager schaffen. Es scheint indessen, es habe nur ein einziger von ihnen so lange warten müssen, bis die Leiber dieser Thiere so, wie es sich gehörete, verbrannt waren. Man schaffte sie demnach hinaus vor das Lager der Israeliten y), und in den folgenden Zeiten hinaus vor die Stadt Jerusalem, an einen reinen Ort, wo man sie, nach den dießfalls vorgeschriebenen Gebräuchen, Cap. 4, 11. 12. ganz verbrannte, und dadurch zu erkennen gab, es würde der Sünden, mit welchen man diese Opferthiere beladen hätte, ferner nicht mehr gedacht. Auf eben diese Art hat unser Heiland, dessen Opfer allein die Sünden der Welt wahrhaftig versöhnet hat, damit er das Volk durch sein eigenes Blut heiligen möchte, außen vor dem Thore gelitten. Winsworth, Patrick, Henry, Parker.

y) Man sehe vorher die Anmerkung zu 3 Mos. 13, 46.

B. 28. Und derjenige, der sie verbrannt hat, 2c. Als solche, die durch das Anrühren der Opferthiere, welchen man die Sünden des Volks aufgelegt hatte, waren verunreiniget worden. Man sehe den 26. v. Winsworth. Nachdem dieses vorbey war, wusch sich der Hohepriester selbst vom neuen, wenn man den Juden glauben darf. Er legte hierauf seine weißen Kleider an, und gieng wieder in das Allerheiligste, das Räuchfaß und die Schüssel, die er in demselben hatte stehen lassen, wiederzuholen. v. 12. 13. Hierauf wusch er sich nochmals, zog seine goldenen Kleider an, opferte Weibrauch auf dem Räuchaltare, machte die Lampen zurechte, und nachdem sich alles in gehöriger Ordnung befand, zog er seine alltäglichen

Kleider wieder an, und begab sich unter der Begleitung seiner guten Freunde zurück nach Hause, welche er zu einem großen Gastmahle einlud, wobey man auf eine vergnügte Art das Glück preifete, welches dieser oberste Diener des Altars dadurch genoß, daß er frisch und gesund wiederum nach Hause gekommen war, ohne sich durch das so vielfältige Waschen, und durch die so oftmalige Veränderung der Kleider einige Krankheit, oder durch die Unterlassung eines in dem Gesetze vorgeschriebenen Gebrauchs den Tod zugezogen zu haben z). Patrick.

z) Vid. Maim. *apud Cunaecum, de Rep. Hebr. c. 14. et Mishna in Ioma, c. 7. §. 4.*

B. 29. Und dieses soll euch eine immerwährende Verordnung seyn. Bis auf die Ankunft Jesu Christi, in welchem alles dasjenige, was durch diese Opfer war angezeigt worden, erfüllt werden sollte. Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 14. Patrick, Kidder.

Am zehnten Tage des siebenten Monats. Dieses Fest fiel also auf den zehnten Tag des Monats Tisri, welcher der siebente des Kirchenjahres war, und zum Theil in unsern September, zum Theil aber auch in den October einfiel. In diesem Monate soll, wie die Tradition sagt, die Welt erschaffen seyn. Er fieng ehemals das bürgerliche Jahr an; aber bey Gelegenheit des Ausganges aus Aegypten in dem Monate Abib, oder Nisan, welcher zum Theil in unsern März, und zum Theil in den April einfällt, befahl Gott, dieser Monat Abib solle in Zukunft, wenigstens in Ansehung der Kirchenordnung, der erste im Jahre seyn, und man solle dem Monate Tisri seinen alten Rang in Ansehung der bürgerlichen Geschäfte lassen a). In diesem Monate Tisri fielen mehr jüdische Religionssolemnitäten vor, als in den andern Monaten, wie man solches hernach aus dem 23. Cap. siehet. Um diese Zeit waren die Früchte der Erde eingesamlet, und das Volk hatte alsdenn weit mehr Freiheit und Zeit, den Gottesdienst abzuwarten. Die Kräber entlehneten, noch vor der Geburt des Mahomeths, ihre zehntägige Fasten des Monats Mohararam, welcher ihr erster Monat ist, von den Juden. Sie nennen diese Fasten Ashoura, welches Wort gar genau mit dem hebräischen Ashor, der zehnte Tag, übereinkömmt; und einige von ihren Schriftstellern sagen, als Mahometh nach Medina gekommen wäre, und gesehen hätte, daß die Juden an diesem Tage fasteten; so habe er diesen Gebrauch von ihnen

ten Tage des siebenten Monats sollet ihr eure Seelen betrüben, und kein Werk thun,

Vor
weder Christi Geb.
1490.

ihnen angenommen. Was sie aber noch über dieses hinzusehen, das ist ganz augenscheinlich fabelhaft. Sie sagen nämlich: als Mahometh die Juden um die Ursache dieser Fasten befraget hätte; so hätten sie ihm geantwortet, sie feyerten solche auf Mosıs Befehl, zum Andenken der Niederlage des Pharao, welcher an eben diesem Tage in dem rothen Meere ertrunken wäre. Hierauf hätte der vermeynte Prophet gesagt, Moses gieng ihn weit mehr an, als sie, zu gleicher Zeit hätte er auch befohlen, daß in Zukunft alle Muselmänner diese Fasten feyren sollten b). Welche Ungereimtheit! Würden wohl die Juden gefastet haben, eine Begebenheit zu feyren, welche ihrem Volke die allerangenehmste und vortheilhafteste war, ja eine Begebenheit, welche sie ihrer Freyheit vollkommen versichert hatte? So fabelhaft nun aber auch diese Erzählung ist, so folgt doch allzeit so viel daraus, daß die Juden zu allen Zeiten, und wo sie sich nur niedergelassen, die große Solennität des Versöhnungstages, welche, wie Maimonides sagt, auf den zehnten Tag des Monats Tisri fiel c), sorgfältig gefeyert haben, weil dieses eben der Tag war, an welchem Moses, nachdem er mit den neuen Gesetzgebern von dem heiligen Berge herabgekommen war, dem Volke gesagt hatte, Gott vergebe ihm die Abgötterey des guldnen Kalbes; und daß dieser Tag des Fastens, der Demüthigung und der Buße, zum Andenken dieser Begebenheit sey angeordnet worden. Patrick und Parker. Wir gestehen aber, daß uns diese Muthmaßung des Maimonides nicht gegründet zu seyn scheint. Das heißt, die Absicht des Versöhnungstages allzusehr einschränken. Man siehet ganz deutlich, daß es eingesetzt ward, alle Sünden des Volks, sowol die öffentlichen, als die geheimen, und vornehmlich die Sünden des verflossenen Jahres, auszusöhnen. Man kann dieses sowol aus den Namen, den Moses dieser Solennität beylegt, als auch aus dem Bekenntnisse der Sünden und andern merkwürdigen Ceremonien schließen, die man an diesem Tage beobachtete. Eine ausführliche Beschreibung dieser Ceremonien, so, wie sie noch heute zu Tage von den Juden beobachtet werden, findet man in den bekannten Schriften des Buxtorf d), und des Leo von Modena e), welche der Leser zurathe ziehen kann. Etwas besonderes, das wir nicht übergehen wollen, ist dieses, daß die Juden an verschiedenen Orten den Abend vor dem Versöhnungstage einen weißen Hahn, oder einen andern, der nur nicht roth war, nahmen, und nach einem kurzen Gebethe ihre Häupter drey mal an den Kopf des Hahns stießen, und sagten: Trage

unsere Sünden, leide den Tod, den ich verdient habe, 2c. Hierauf schlachteten sie den Hahn, wobey sie zugleich das Bekenntniß ablegten, sie hätten den Tod verdient, den sie ihm zufügten, und warfen sein Eingeweide auf das Dach ihrer Häuser, in der Hoffnung, die Dämonen würden es nebst ihren Sünden in die Wüste tragen. Die deutschen Juden haben diese Ceremonie allzeit für sündlich angesehen, und die morgenländischen und italienischen Juden haben sie endlich auch als etwas abergläubiges verworfen. Die mystische Ursache, welche sie davon angeben, besteht darinnen: Das Wort Geber, welches im Chaldäischen und in dem Talmud einen Hahn bedeutet, bedeutet in der heil. Schrift einen Mann. Nun, sagen sie ferner, erfordert es die göttliche Gerechtigkeit, daß, da Geber gesündigt hat, auch die Versöhnung seiner Sünden durch einen Geber geschähe f). Allg. Welthist. III. Theil, 48. 49. S. 213).

- a) Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 12, 2. und 1 Mos. 2, 1. und Beadford's *Scripture Chronology*, c. 2. et *Bibl. Britannique*, Tom. 23. p. 58. b) *Vid. Pocock, in Abul-Farai. p. 309. 310. et la Vie de Mahomet par Prideaux, p. 96. de la trad. imprimée à Amst. 1698. Vid. etiam Broughton, Bibl. Biblic. sub voce Ashour.* c) *More Nev. Part. 3. c. 43.* d) *Buxtorf, Synag. Judaica, c. 20.* e) *Leo Mutinens. Ceremon. Ind. Part. 3. c. 6. §. 2.* f) *Goodwin. Moses et Aaron, Lib. 3. c. 8. §. 7.*

Sollet ihr eure Seelen betrüben. Die Seele bedeutet hier, wie an verschiedenen andern Orten, die ganze Person g). Seine Seele betrüben, oder demüthigen, wie die 70 Dolmetscher übersetzen, heißt also auf der einen Seite, die Regungen einer aufrichtigen Buße bey sich empfinden, und auf der andern, dem Leibe durch die Enthaltung, und indem man ihm alles, was den Sinnen angenehm ist, entziehet, wehe thun. Es würde sehr abgeschmackt klingen, wenn man sagen wollte, das Fasten wäre vor Mosıs Zeiten nicht gebräuchlich gewesen, und zwar deswegen, weil dieser Geschichtschreiber keines alten Patriarchen gedenket, der es beobachtet hätte; ja eben so ungereimt würde es herauskommen, wenn man behaupten wollte, das Fasten habe keinen Theil der solennen Demüthigung an dem Versöhnungstage ausgemacht, weil die Sache nicht mit deutlichen Worten ausgedrückt wäre. Das Beyspiel der Miniviten ist ein Beweis, daß das Licht der Vernunft hinlänglich war, die Heiden seit den allerersten Zeiten anzutreiben, bey gewissen Gelegenheiten zu fasten. Ueber dieses scheint uns die Natur selbst dazu Gelegenheit zu geben, indem uns ein großes Betrübniß, oder die Furcht vor einer

(213) Der hochw. Herr D. Baumgarten erinnert in seiner Anmerkung zu der angeführten Stelle, daß die Schlachtung eines Hahns bey den deutschen und polnischen Juden noch gebräuchlich sey; doch werde sie von ihnen für kein Opfer gehalten.

Jahr
der Welt
2514.

weder derjenige, der in dem Lande geboren ist, noch der Fremdling, der sich unter euch aufhält. 30. Denn an diesem Tage wird euch der Priester versöhnen, damit er euch reinige: Ihr werdet also vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt seyn.

31. Es

einer bevorstehenden Gefahr, die Lust zum Essen und Trinken benimmt. Was die Israeliten anbetrifft, so ist es gewiß, daß das Fasten seit Moses Zeiten bey ihnen gebräuchlich war, wie solches verschiedene Stellen ihrer Geschichte bezeugen. Wenn man davon überzeugt werden will; so darf man nur die Stellen nachschlagen, die wir unten h) anführen werden. Es erhellet aus denselben, welchen wir noch sehr viele andere beyfügen könnten, daß sich die Juden bey solchen Gelegenheiten nicht nur des Essens und Trinkens, sondern auch alles desjenigen enthielten, was der Seele, oder dem Leibe einigcs Vergnügen machen konnte. Deswegen verbot auch die Mishna, an solchen Tagen, folgende sechs Dinge: Essen, Trinken, Baden oder Waschen, Salben, das Anziehen der Schuhe, oder Pantoffeln, und die eheliche Beywohnung. Alles dieses war demjenigen unterlagt, der über eilf Jahre alt war. Die Tradition sagt dieses ausdrücklich i); dieses aber ist noch gewisser, daß das Fasten, welches Gott forderte, nicht sowol in der äußerlichen Tödtung des Leibes, als vielmehr in dem Abfagen der Sünden, und in der Ausübung der Tugend bestand. Jes. 1. und 58. Ainsworth, Willet, Patrick, Allg. Welthist. ebendas. 45. S.

g) Man sehe 4. E. 1 Mos. 12, 5. 3 Mos. 2, 1. h) Jos. 7, 6. Richt. 20, 26. 1 Sam. 7, 6. 2 Sam. 12, 16. i) In Ioma, c. 8. §. 4.

Und kein Werk thun, u. Von dem Abende des neunten Tages an k), bis auf den Abend des zehnten Tages mußte alle Arbeit aufhören, und dem Bekenntnisse der Sünden, wie auch den Werken der Buße Platz machen. Sowol der Fremdling, Ger, das ist, die Neubekehrten der Gerechtigkeit, als auch derjenige, der von Geburt ein Israelite war, den Moses hier, und 3 Mos. 23, 42. Estrach nennet, mit einem Worte, alle diejenigen, welche die jüdische Religion angenommen hatten, mußten, bey Strafe von dem Volke ausgerottet zu werden, diese Gebräuche beobachten. Patrick, und die Allgem. Welthistorie, ebendas. 46. S. 214.

k) 3 Mos. 23, 32.

B. 30. Denn an diesem Tage wird euch der Priester versöhnen, damit er euch reinige. In der Sprache des alten Testaments wurden alle Ueber-

tretungen, ehe sie ausgesöhnet waren, mit einer Unreinigkeit verglichen, die man sich durch das Sündigen zugezogen hatte. Und aus eben der Ursache wird auch die Vergebung, die sich bey der Aussöhnung befindet, in derselben als eine Abwaschung und Reinigung vorgestellt. Damit nun diese Reinigung der Sünden des Volks nach den vorgeschriebenen Verordnungen des Gesetzes geschehen möchte, dazu waren die Solennitäten des Festes bestimmt, welches Moses bisher beschrieben hat. Daher kommt auch der Name, den er 3 Mos. 23, 27. diesem Feste selbst beylegt, wo es Jom Kippurim, der Tag der Versöhnungen genennet wird. Ja dieses ist auch die Ursache, warum es der Talmud in einem ausnehmenden Verstande, Joma, den Tag nennet. Es kann aber auch, wie verschiedene Rabbinen dafür halten, daher kommen, weil, wie die Tradition sagt, Adam an diesem Tage anfieng, seine Sünde zu bereuen, und Gott ihm dieselbe vergab l). Sie glauben, die Welt und unsere ersten Aeltern wären an dem ersten Tage des Monats Tisri erschaffen worden, ihre Sünde, und die Strafe, welche sie ihnen zuzog, wäre unmittelbar darauf gekommen, und bald hernach wäre ihre Buße erfolgt. Dieses hat einige unter ihnen auf die Gedanken gebracht, dieser Tag wäre als ein Gedächtnisstag des Falles unserer ersten Aeltern angeordnet, welche Muthmaßung der berühmte Nissenius angenommen hat. Es sey nun aber in diesem Stücke, wie es wolle, so gestehen doch alle jüdische Lehrer, das ganze Glück des Volks, und seine ganze Hoffnung, das Land Canaan zu besitzen und zu behalten, hienge von seiner genauen Beobachtung der Ceremonien und vornehmlich der Opfer des Versöhnungstages ab. Auf gleiche Art gründet sich auch unsere ganze Hoffnung, dermaleins zu dem Besitze des himmlischen Erbtheils zu gelangen, auf das Opfer Jesu Christi, welcher uns durch sein Blut von allen Sünden reiniget m). Allg. Welthist. und Patrick 215).

l) Vid. R. Eleazar in Talmud. et Abarban, in Leuit. 23. m) 1 Joh. 1, 7.

Ihr werdet also vor dem Herrn von allen euren Sünden gereinigt seyn. Das ist, von allen zweifelhaften Sünden, von allen Fehlern, die aus Unwissenheit wider die Ceremonialverordnungen sind be-

gangen

(214) Es wird hier die Auslegung bey dem 38. v. des 12. Cap im 2. B. Mose, und unsere 741ste Anmerkung zu betrachten seyn.

(215) Die alten und rechtgläubigen Juden, haben sowol, als wir Christen im neuen Testamente eines himmlischen Vaterlandes begehret, Hebr. 11, 16. Ihr Glaube an den zukünftigen Messias, und ihre Hoffnung der Seligkeit durch ihn, gründete sich ebenfalls auf dasjenige Sündopfer Christi, von welchem jene Sündopfer im alten Testamente und vornehmlich an dem großen Versöhnungstage, nur Vorbilder und Schatten gewesen.

31. Es soll euch demnach dieses ein Sabbath der Ruhe seyn, und ihr solltet eure Seelen

v. 31. Cap. 23, 3. 32. 2 Mos. 35, 2.

Vor Christi Geb.
1490.

gangen worden ²¹⁵). Die Talmudisten gestehen in der Mischna selbst offenherzig, wenn man wegen der Fehler, die man wider seinen Nächsten begangen hätte, Vergebung erlangen wollte: so müßte man dieselben vor allen Dingen, so viel als solches möglich wäre, wieder gut gemacht haben n). Man hatte kein Opfer zur Versöhnung der Laster, und der Verbrechen, die man wider das Sittengesetz begangen hatte, dergleichen der Todschlag, der Ehebruch, die Abgötterey sind; die ganze Solemnität des Versöhnungstages taugte nichts dazu. Ja sie konnte nicht einmal den muthwilligen Uebertretern der Ceremonialgesetze Vergebung verschaffen, als welche ohne Barmherzigkeit ausgerottet werden sollten o) ²¹⁷). Endlich muß man auch noch dieses wohl merken, daß, wenn die Opfer, die man an solchem Tage brachte, dem Volke die Vergebung der Fehler zuwege brachten, die es, das ganze Jahr hindurch, wider die im Gesetze vorgeschriebenen Ceremonien aus Irrthum oder Unwissenheit mochte begangen haben, solches keinesweges von ihrer innerlichen Kraft, von ihrer eigenen und wesentlichen Wirkung, sondern einzig und alleine daher rührte, weil sie Gott zu dem Ende eingesetzt hatte. Denn was konnte wohl die Aufopferung eines Kalbes, oder eines Bocks an sich haben, das fähig gewesen wäre, den Herrn zu bewegen, sich gnädig zu erzeigen? Woher konnte sie wohl diese Wirkung sonst haben, als daher, weil sie Gott selbst damit verbunden hatte? Und wer würde wohl glauben, daß sie unendlich gewesen wäre, oder daß sie es habe seyn können? Man kann nicht sagen, daß sie unendlich war; denn der Fehler, den diese Opfer auslöshen sollten, hatte keine Auslöshung von einem unendlichen Werthe vornöthig ²¹⁸). Dieser Fehler bestand darin, daß man gewisse Dinge entweder nicht beobachtete, oder übertrat, welche, da sie an sich selbst weder gut, noch böse, sondern gleichgültig waren, auch an und für sich selbst zu einem eigentlich so genannten Fehler keine Gelegenheit geben konnten.

Wenn es ein Verbrechen war, z. E. ein Raß anzurühren, von gewissen natürlichen Ausflüssen des Leibes, oder von andern dergleichen Dingen verunreinigt zu werden; so war es nur deswegen eines, weil es Gott für gut befunden hatte, es in seinen Gesetzen so zu ordnen. Allein eben dasjenige Ansehen, welches ihm das Recht gab dieses zu thun, gab ihm auch das Recht, mit dergleichen sündlichen Handlungen eine größere oder geringere Abscheulichkeit zu verbinden, und folglich war es genug, daß er mit dem Opfer der Opferrhiere eine gewisse Wirkung verband, die mit der Abscheulichkeit dieser Fehler, welche sie auslöshen konnten, übereinkam. Noch weit weniger aber würde man sagen können, Gott habe mit diesen Opfern eine unendliche Kraft, die Sünden zu versöhnen, verbinden können; denn was nicht an sich selbst unendlich ist, das kann solches auch nicht werden. Gesezt aber, man könnte sagen, die Versöhnopfer hätten die Kraft gehabt, die Vergebung der Fehler zu erlangen, welche wider das Sittengesetz wären begangen worden; so würde doch auch dieses allemal wahr seyn, daß sie diese Kraft nicht von sich selbst gehabt, sondern sie von der Güte Gottes erhalten hätten, welcher zu dieser Versöhnung die Genugthuung des unbefleckten Lammes bestimmt hatte, von welchem die Opfer nur Vorbilder und Schatten waren. Dieses letzte Opfer war von einem unendlichen Werthe, dieses Opfer des Sohnes Gottes, der mit einer Natur ist vereinigt worden, welche der unsern gleich ist, und in welcher er sich selbst für uns geopfert hat, ist die wahre Versöhnung der Sünden der Welt. Wir haben diese Betrachtungen von dem gelehrten Wagenseil entlehnet p). Patrick.

n) In Ioma. o) 4 Mos. 15, 22-32. p) Carmi-
nis R. Lipmanni Consultatio, p. 481.

31. Es soll euch demnach dieses ein Sabbath der Ruhe seyn, u. In dem Hebräischen heißt es, ein Sabbath des Sabbaths; das ist, ein groffer, ein vollkommener Sabbath, an welchem man, gleich-

(215) Opfer hatten an sich selber gar keine versöhnende Kraft. Wurden sie aber, nach göttlicher Absicht, im Glauben an den Messias gebracht, so bekamen sie von diesem Gegenbilde einen unendlichen Werth. Alle Sünden wider alle Arten der göttlichen Gesetze, sie mochten aus Unwissenheit oder Uebereilung, oder aus boshaftigem Vorfaß geschehen seyn, wenn sie nur recht erkannt und bereuet wurden, konnten auf solche Weise vergeben werden, und auch die geringsten Fehler konnten, wie die größten Missethaten, nicht anders, als im Glauben an das einige Sündopfer von unendlichem Werthe, weggenommen und vergeben werden.

(217) Wie noch jetzt im neuen Testamente ein frecher Uebelhäter, ob er schon Buße gethan, die Todesstrafe vor weltlichen Gerichten nach Urtheil und Recht aussprechen muß; dennoch aber vor Gott Vergebung seiner Sünden erlanget, und zwar nicht anders, als durch das einige Sündopfer Christi: also war es auch im alten Testamente.

(218) Man muß nicht auf die geringe Beschaffenheit der Sache sehen, sondern auf den unendlichen Gott, wider dessen Gesetz der Mensch gesündigt hat. Ohne diese Betrachtung würde keine Sünde so groß seyn, daß sie eine unendliche Verschuldung nach sich zöge, und nicht anders, als durch ein Sündopfer von unendlichem Werthe, vergeben werden könnte. David bekennet im 51. Psalm: an dir, ewiger Gott, an dir allein